

# Konzeption des Johanniter-Naturkindergartens „Marienhof“ in Güntersleben





## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	6
<b>1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Johanniter Kindertageseinrichtung (Kita) .....</b>	<b>7</b>
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung.....	7
1.1.1 Johanniter als Träger .....	7
1.1.2 Anschrift der Einrichtung .....	8
1.1.3 Einrichtungsart, -größe und Zielgruppe der Einrichtung.....	8
1.1.4 anpassen oder löschen.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
1.1.5 Öffnungs- und Kernzeiten, Schließstage .....	8
1.1.6 Personal in der Einrichtung .....	9
1.1.7 Verpflegungsangebot .....	9
1.1.8 Standort und Lage .....	9
1.1.9 Gebäude und Außenflächen.....	10
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Kita und im Einzugsgebiet <b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>	
1.3 Rechtliche Grundlagen.....	11
1.3.1 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan / bayerische Bildungsleitlinien (BayBL) .....	11
1.3.2 Medikamentengabe in der Einrichtung.....	11
1.3.3 Datenschutz.....	11
1.3.4 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit .....	11
1.3.5 Versicherungsschutz .....	12
1.3.6 Aufsichtsbehörde .....	12
<b>2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns .....</b>	<b>12</b>
2.1 Profil der Einrichtung .....	12
2.2 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	13
2.2.1 Pädagogische Grundhaltungen – „unser Bild vom Kind“ .....	13
2.2.2 Eltern und Familie .....	13



2.3	<i>Unser Verständnis von Bildung</i> .....	13
2.3.1	Bildung als sozialer Prozess .....	13
2.3.2	Stärkung von Basiskompetenzen gemäß unseres Profils .....	14
2.3.3	Inklusion: Vielfalt als Chance.....	16
2.4	<i>Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen</i> .....	17
<b>3</b>	<b>Gestalten von Übergängen im Bildungsverlaufs des Kindes (Transitionen) .....</b>	<b>17</b>
<b>4</b>	<b>Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....</b>	<b>19</b>
4.1	<i>Differenzierte Lernumgebung</i> .....	19
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation .....	19
4.1.2	Um intensive Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung .....	20
4.1.3	Tagesgestaltung und –Struktur .....	20
4.1.4	Bedeutung von Spielen und Lernen .....	22
4.2	<i>Interaktionsqualität mit Kindern</i> .....	22
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder .....	23
4.2.2	Ko-Konstruktion Projektarbeit .....	24
4.3	<i>Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind</i> .....	24
<b>5</b>	<b>Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....</b>	<b>25</b>
5.1	<i>Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung</i> .....	25
5.1.1	Werteorientierung und Religiosität .....	25
5.1.2	Emotionale und soziale Kompetenzen .....	26
5.1.3	Sprache und Literacy .....	26
5.1.4	Digitale Medien .....	27
5.1.5	Mathematische Bildung .....	28
5.1.6	Naturwissenschaftliche und Technische Bildung .....	29
5.1.7	Umweltbildung- und -erziehung .....	29
5.1.8	Musikalische Bildung und Erziehung.....	30



5.1.9	Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung .....	30
5.1.10	Bewegungserziehung und -förderung, Sport .....	31
5.1.11	Gesundheitserziehung .....	32
<b>6</b>	<b>Kooperation und Vernetzung .....</b>	<b>32</b>
6.1	<i>Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern .....</i>	32
6.1.1	Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne) .....	34
6.1.2	Veranstaltungen .....	34
6.2	<i>Kooperation und Vernetzung .....</i>	35
6.2.1	Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, Schulen, Städten und Gemeinden .....	35
6.2.2	Multiprofessionelles Zusammenwirken .....	36
6.2.3	Unsere vielfältigen Kooperationspartner .....	36
6.2.4	Jugendamt .....	37
6.2.5	Vereine und andere Organisationen (Gemeinwesenorientierung) .....	37
<b>7</b>	<b>Lernende Organisation - Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung .....</b>	<b>38</b>
7.1	<i>Besprechungsstrukturen .....</i>	38
7.2	<i>Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung .....</i>	38
7.3	<i>Befragung der Eltern und Mitarbeiter .....</i>	39
7.4	<i>Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption .....</i>	39
7.5	<i>Fortbildung, kollegiale Beratung, Supervision .....</i>	39
7.6	<i>Mitarbeitergespräche .....</i>	39
7.7	<i>Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden .....</i>	39
7.8	<i>Interne Audits zur Qualitätssicherung .....</i>	40
7.9	<i>Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII .....</i>	40
7.9.1	Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls .....	40
7.9.2	Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko .....	40
7.9.3	bundesweites Kinderschutzkonzept der Johanniter .....	40



<b>8</b>	<b>Glossar</b> .....	<b>43</b>
<b>9</b>	<b>Impressum</b> .....	<b>44</b>
<b>10</b>	<b>Anlagen</b> .....	<b>45</b>
10.1	Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen .....	45
10.2	Elterninformationsblatt .....	46
10.2.1	Anmelde- und Aufnahmeverfahren .....	46
10.2.2	Elternbeiträge und zusätzliche Beiträge .....	46
10.2.3	Regelungen für „Besuchskinder“ .....	47
10.2.4	Umgang mit Fotografien der Kinder .....	47

*Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt, nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.*

## Vorwort

„Nur aus den schönen Wegen der Kindheit führen feste Wege in die Zukunft!“

Kindheit heute hat sich stark verändert: Viele Aktivitäten verlagern sich in Innenräume und so findet eine zunehmende „Verhäuslichung“ der Kindheit statt. Der Verlust an freiem Feld, Wald und Wiese als natürliche Experimentierfelder für kindliches Spiel trägt zu dieser Verlagerung der Kindheit in häusliche Umgebung bei. Der Kontakt mit Tieren reduziert sich mehr und mehr auf Haustiere wie Hund und Katze, während viele Kinder Kühe, Schweine, Hühner, Bullen, Enten, Schafe und andere Nutztiere nicht mehr zu ihrer Erfahrungswelt zählen können. Der Einfluss der Medien steigt, während gleichzeitig die Naturkontakte weniger werden und so auch die Erfahrungen mit und das Wissen über die biologischen Grundlagen. Diese Naturentfremdung hat zur Folge, dass der Mensch seine natürliche Existenzgrundlage aus den Augen verliert. Natur wird auf der einen Seite auf realitätsferne und kitschige Weise verklärt, während auf der anderen Seite ein gedankenloser Raubbau an der Natur betrieben wird.

Mit unserer pädagogischen Konzeption wollen wir einen Beitrag zur Umweltbildung leisten, die die Grundlage für Umweltbewusstsein und Umweltschutz ist. Der respektvolle Umgang mit den Tieren und die Dankbarkeit für das, was sie uns geben – sei es Milch, Fleisch, Honig oder Ei, sei es Wolle oder Leder – wollen wir wieder Teil der kindlichen Erfahrungswelt werden lassen.

„Ein Kind kann alles werden, wenn es erst eins sein darf – KIND!“



## 1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Johanniter Kindertageseinrichtung (Kita)

### 1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

#### 1.1.1 Johanniter als Träger

- Anschrift des Trägers

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Regionalverband Unterfranken

Waltherstraße 6

97074 Würzburg

E-Mail-Adresse: [kitas.unterfranken@johanniter.de](mailto:kitas.unterfranken@johanniter.de)

Telefon: 0931 79628-99

Telefax: 0931 79628-88

- Auszug aus der Satzung

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. (JUH) ist ein Ordenswerk der Balley Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem (allgemein Johanniterorden genannt) und als gemeinnütziger Verein anerkannt. Die JUH betrachtet sich als Teil der evangelischen Christenheit und gestaltet die Verbindungen zu den Kirchen auf allen Ebenen so eng wie möglich. Die JUH ist Hilfsorganisation und Verband der freien Wohlfahrtspflege. Sie ist dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland als Fachverband unmittelbar angeschlossen. Die JUH ist eine freiwillige Hilfsgesellschaft im Sinne des Art. 26 des 1.Genfer Abkommens vom 12.08.1949.

Aufgabe der JUH ist der Dienst am Nächsten. Dazu gehören insbesondere Betätigung sowie Aus- und Fortbildung in folgenden Bereichen:

- Erste Hilfe und Sanitätsdienst
- Rettungsdienst und Krankentransport sowie Unfallfolgedienst
- Hausnotruf
- Ambulanzflug- und Auslandsrückholddienst
- Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge
- Jugendarbeit und Arbeit mit Kindern
- Betreuung, Pflege und Beförderung von Alten, Kranken, Behinderten und sonstigen Pflegebedürftigen
- Hospizarbeit
- Sonstige soziale Dienste wie Mahlzeitendienste usw.
- Betrieb von Sozialstationen
- Rechtliche Betreuung sowie Gewinnung, Begleitung und Beratung von ehrenamtlichen Betreuern
- Andere Hilfs- und Betreuungsleistungen im karitativen Bereich.
- Humanitäre Hilfe im Ausland

Gegründet wurde die JUH im Jahre 1952. Mit Regional-, Kreis- und Ortsverbänden ist sie im gesamten Bundesgebiet vertreten.

- Strukturen im Regionalverband

Die Kindertagesstätten (Kitas) arbeiten untereinander stark vernetzt. Die Koordination wird von der Sachgebietsleitung des Fachbereiches Kindertagesstätten, Herr Stephan Pies, übernommen. Er ist auch die Ansprechpartner für Eltern in fachlichen oder rechtlichen Fragen. Finanzielle Angelegenheiten liegen in den Händen des hauptamtlichen Mitglieds des Regionalvorstands, Herr Uwe Kinstle.

Die Sachgebiete der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. im Regionalverband Unterfranken sind gut vernetzt. Wir im Kindergarten profitieren vor allem vom Sachgebiet der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der Ausbildung (Ersthelfer von Morgen) und dem Rettungsdienst (Krankenwagenbesichtigung). Der Regionalverband hat lokale Systemverwalter, um die Mitarbeiter vor Ort bei EDV-Problemen zu unterstützen.

## 1.1.2 Anschrift der Einrichtung

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Regionalverband Unterfranken

Johanniter-Naturkindergarten Marienhof

Einrichtungsleitung: Diana Ziegler

Rimparer Straße 20

97261 Güntersleben

Email: [kita.marienhof@johanniter.de](mailto:kita.marienhof@johanniter.de)

Telefon: 09365 897089

## 1.1.3 Einrichtungsart, -größe und Zielgruppe der Einrichtung

Unser Kindergarten ist eine familienergänzende Einrichtung. Es werden Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt betreut. Bei freien Plätzen nehmen wir selbstverständlich auch Kinder unter 3 ab 2 ½ Jahren auf. Die Johanniter-Einrichtung in Güntersleben ist eine zweigruppige Einrichtung. Es können maximal 30 Kinder betreut werden

## 1.1.4 Öffnungs- und Kernzeiten, Schließtage

- Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist geöffnet werktags von 7:30 Uhr bis 14:30 Uhr.

- Kernzeitregelung

Während der Kernzeit von 8:30 Uhr bis 13:30 Uhr sollen alle Kinder anwesend sein, damit wir mit den Kindern intensiv arbeiten können. In dieser Zeit ist das Bringen und Abholen der Kinder nur in Ausnahmefällen und nach vorheriger Absprache möglich.

- Bring- und Abholzeit



Ein geregelter Tagesablauf gibt dem Kind Halt und Sicherheit und schafft eine vertrauensvolle Umgebung. Wir bitten deshalb die Eltern, sich an die vereinbarten Bring- und Abholzeiten zu halten. Die Übergabe des Kindes an unsere Mitarbeitenden muss persönlich stattfinden.

### ➤ Schließtage und Ferienregelung

Im Interesse aller berufstätigen Erziehungsberechtigten bemühen wir uns, die tatsächlichen Schließungszeiten (Ferien) möglichst gering zu halten. Die Anzahl der Schließtage beträgt pro Jahr nicht mehr als 30 Tage.

### 1.1.5 Personal in der Einrichtung

Unser Team besteht aus vier Mitarbeiterinnen:

Diana Ziegler arbeitet als Einrichtungsleitung und Gruppenleitung. Die pädagogische Fachkraft Christine Hering arbeitet als Erzieherin und Gruppenleitung. Kirsten Frühwirth und Tanja Burger sind in den Gruppen als pädagogische Ergänzungskräfte tätig.

Wir werden ehrenamtlich unterstützt von Marianne Lange, die regelmäßig literaturpädagogische Angebote in der Bücherei anbietet.

Der Vorkurs Deutsch findet in Kooperation mit der Ignatius-Gropp-Grundschule Güntersleben statt und wird von Frau Arka vor Ort angeboten.

*„Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.“*

*Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.“ (Zitat aus dem Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.)*

### 1.1.6 Verpflegungsangebot

Uns als Naturkindergarten ist wichtig, den Bezug zu unseren Lebensmitteln und deren Anbau und Herkunft bewusst zu machen. Daher bereiten wir regelmäßig selbst kleine Gerichte aus regionalen und saisonalen Erzeugnissen zu. Die Kinder am Verarbeitungsprozess teilhaben zu lassen ist wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, denn so kann der Grundstein für eine ökologisch nachhaltige und gesunde Ernährung gelegt werden.

Getränke stehen den Kindern in Form von Wasser und ungesüßtem Tee frei zur Verfügung. Da wir im Herbst aus selbst geernteten Äpfeln selbst Apfelsaft pressen lassen, wird dieser bei gemeinsamen Mahlzeiten als Schorle angeboten. Wir richten uns nach den Empfehlungen der deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) sowie des Forschungsinstituts für Kinderernährung (FKE).

### 1.1.7 Standort und Lage

Unsere Übergangseinrichtung befindet sich im Lagerhaus, im Ortskern von Güntersleben, direkt an der Hauptverkehrsader des Ortes. Ein Spielplatz, den wir regelmäßig nutzen ist fußläufig in fünf Minuten zu erreichen.

Eine Bushaltestelle der Linie 11/19 befindet sich direkt vor der Einrichtung. Ab September werden wir voraussichtlich wie geplant auf den „Marienhof“ in Güntersleben ziehen, welcher sich am Ortsrand von Güntersleben, Richtung Würzburg, befindet.

### 1.1.8 Gebäude und Außenflächen

Jeder Raum ist kindgerecht und individuell eingerichtet und in verschiedene Bildungsbereiche unterteilt. Somit bietet der Raum Möglichkeiten für selbstbildende Gruppen im Freispiel und eine Atmosphäre der Geborgenheit durch Rückzugsmöglichkeiten.

#### ➤ Gruppenräume

Die Gruppenräume lassen durch ihr offenes und variables Konzept vielfältige Aktivitäten zu. Die Kinder werden bei der Gestaltung der Räume aktiv mitbeteiligt. Je nach Bedürfnissen der Kinder bieten flexible Möbel wie z. B. Raumteiler, die Räume entsprechend zu gestalten. Die vorhandenen Möbel sind sorgfältig ausgewählt und auf die Kinder abgestimmt. Es sind sowohl Rückzugsmöglichkeiten durch einsehbare Bereiche vorhanden als auch Raum für Klein- und Gesamtgruppenaktivitäten.

#### ➤ Nutzung der Räume im Lagerhaus

Für spezielle Tätigkeiten in Kleingruppen oder mit der Gesamtgruppe stehen uns die Räume des Lagerhauses zur Verfügung. Regelmäßig nutzen wir die Galerie für Bewegungsangebote sowie verschiedene kleinere Räume für gezielte pädagogische Aktionen wie zum Beispiel literaturpädagogische, sachkundliche oder musikalische Angebote.

#### ➤ Eingang/Flur

Der Eingangs- und Flurbereich dient nicht nur dem Empfang und Verabschieden der Kinder. Er ist durch die Nutzung der Wände als „Ausstellung der Kinderwerke“ sowie für Informationspinnwände und schwarzes Brett auch wichtiger Informationskanal für Eltern.

#### ➤ Sanitärräume

Die Sanitärräume sind ebenfalls nach den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet und entsprechen den Hygienestandards. Sie sind jederzeit von den Kindern selbständig zu nutzen. Für Wickelkinder steht ein Wickelraum zur Verfügung.

#### ➤ Außenflächen

Unsere Räume sind über einen kleinen Vorplatz zu erreichen. In räumlicher Nähe sind ein Spielplatz und der Dürrbachpark.

Einmal monatlich finden ab April Hoftage am Marienhof statt. Hier binden wir den Garten, den Hühnerstall, den Bullenstall und die Schafweide in unsere pädagogische Arbeit im Tagesablauf fest ein. Weiterhin können wir den Garten nutzen und haben eine überdachte Rückzugsmöglichkeit samt Sitzkreis aus Strohhallen für den Morgenkreis und das Essen.

## 1.2 Rechtliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kita sind verankert in der UN-Kinderrechtskonvention Art. 28 „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an ...“, im SGB VIII §22 Förderung Kindertageseinrichtungen und §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, sowie im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) insbesondere Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen und Art. 9b Kinderschutz, dem SGB XII, dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) und Datenschutzgesetz.

### 1.2.1 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan / bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Im Mittelpunkt des BEP stehen die Bildungsbedürfnisse der Kinder für eine optimale Entwicklung bis zur Einschulung.

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet, auf der Basis der bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL 2012), auch der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)

### 1.2.2 Medikamentengabe in der Einrichtung

In unseren Einrichtungen dürfen generell keine Medikamente von Seiten des Personals verabreicht werden, da unser pädagogisches Personal über keine medizinische Ausbildung verfügt.

### 1.2.3 Datenschutz

Das Datenschutzgesetz gilt für alle Mitarbeiter und Eltern (Sorgeberechtigte) der Kinder in der Kindertagesstätte. Die Angestellten sowie die Sorgeberechtigten verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes einzuhalten. Es ist allen untersagt, personenbezogene Daten unbefugt zu einem anderen, als dem zur jeweiligen rechtmäßigen Aufgabenerfüllung gehörenden Zweck zu verarbeiten, bekannt zu geben, zugänglich zu machen oder sonst zu nutzen. Die Verpflichtung auf das Datengeheimnis bestehen auch nach Beendigung der Tätigkeit bei der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. bzw. auch nach dem Besuch des Kindes in der Einrichtung fort.

### 1.2.4 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Unser Personal hält sich an den Rahmen-Hygieneplan der Einrichtung, der alle Hygieneanforderungen für Kindertageseinrichtungen beinhaltet. In jeder Johanniter Kindertagesstätte wurde ein Sicherheitsbeauftragter benannt, der durch regelmäßige Schulungen den Überblick über die Sicherheit in unserer Einrichtung behält. Hygiene- und Sicherheitsbeauftragte sind unter Punkt 1.1.56 benannt.

Die Kindertagesstätte sowie die Eltern sind verpflichtet, nach §34 IfSG beim Auftreten übertragbarer Infektionen alle Vorkehrungen zu treffen, die den Schutz der gesunden Kinder und Fachkräfte sicherstellt. Mit dem Bildungs- und Betreuungsvertrag erhalten alle Erziehungsberechtigten ein Merkblatt zum Infektionsschutzgesetz (IfSG) gemäß § 34 Abs. 5 Satz 2 IfSG.

### 1.2.5 Versicherungsschutz

Kinder, die unsere Einrichtung noch nicht oder nicht mehr in einem bestehenden Vertragsverhältnis besuchen (stundenweise), also Schnupper- oder Besuchskinder, sind dann gesetzlich unfallversichert, wenn der Besuch vorher mit dem Personal vereinbart wurde. Ein gesetzlicher Versicherungsschutz gilt ebenso für Eltern, die im Auftrag der Leitung für die Einrichtung tätig werden (z. B. im Rahmen eines Projektes) oder bei Festen und Feiern mithelfen.

### 1.2.6 Aufsichtsbehörde

Für unser Haus ist das Jugendamt des Landratsamtes Würzburg als Aufsichtsbehörde zuständig. In regelmäßigen Abständen finden kommunale Leitungstagen des Landkreises Würzburg statt. Die Fachaufsicht informiert über Änderungen von Seiten des Ministeriums, z. B. bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), Finanzierung, Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) usw. Die Behörde ist auch Ansprechpartner für Eltern, die rechtliche Fragen zum Kindertagesstättenbetrieb haben.

## 2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

### 2.1 Profil der Einrichtung

Unser Naturkindergarten Marienhof strebt für das Kindergartenjahr 2020/2021 den Umzug auf den Marienhof in Güntersleben an, mit dem schon jetzt in enger Kooperation gearbeitet wird.

Der Marienhof ist ein idyllisch am Rande des Ochsengrunds gelegener Hof mit Mastbullen, Schafen, Hühnern, Katzen und einem Hofhund.

Unser Ziel ist es, den Kindern wichtige Primärerfahrungen mit der landwirtschaftlichen Arbeit zu ermöglichen, die mehr und mehr verloren gehen.

Im Kontakt mit den Tieren und den damit verbundenen Aufgaben wie Füttern oder Ausmisten, lernen die Kinder, Sorge zu tragen und verantwortlich zu sein. Im Anbau, der Pflege und der Ernte von eigenem Gemüse und Obst nehmen die Kinder Anteil an der Wertschöpfungskette unserer Nahrungsmittel vom Feld bis zum Teller. So wollen wir einen Beitrag zur Umweltbildung und zu einer selbstständigen, verantwortungsvollen, ökologisch nachhaltigen und gesunden Ernährungs- und Lebensweise leisten. Im Vordergrund steht dabei stets das Prinzip „Hilf mir, es selbst zu tun“ nach Maria Montessori.

Regelmäßige Kinderkonferenzen beteiligen die Kinder in einem partizipativen Ansatz bei Fragestellungen zu gezielten Aktivitäten und bei sie selbst betreffenden Entscheidungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

Bis zur Fertigstellung unserer neuen Räumlichkeiten auf dem Marienhof sind wir im „Lagerhaus“ in Güntersleben in der Rimplarer Straße 20 zu finden. In regelmäßig stattfindenden „Hoftagen“ und „Hofwochen“ schnuppern wir bereits jetzt schon „Bauernhofluft“. So wollen wir den Umzug auf den Marienhof bereits jetzt behutsam anbahnen und den Kindern die Teilhabe am natürlichen Lebenskreislauf ermöglichen.

## 2.2 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

### 2.2.1 Pädagogische Grundhaltungen – „unser Bild vom Kind“

Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit ausgelegt. Ein Kind kommt bereits als „kompetenter Säugling“ auf die Welt und ist von Beginn an mit Kompetenzen ausgestattet, die ihn dazu befähigen seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Kinder gestalten von Geburt an ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit. Bereits sehr kleine Kinder sind eher aktive Mitgestalter ihres Verstehens als passive Teilhaber an Umweltereignissen und können ihre Bedürfnisse äußern. Wir nehmen die Kinder dabei als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Sie haben viele intelligente Fragen und sind reich an Ideen und Einfällen. Im Dialog mit anderen wollen sie ihr Weltverständnis kontinuierlich erweitern. Wir bieten Kindern dabei eine Orientierungshilfe und suchen mit ihnen gemeinsam nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Kinder haben das Recht auf die bestmögliche Bildung von Anfang an, um ihre geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zu entfalten. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Kinder ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung.

*Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.*

*Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei... Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.“ (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)*

### 2.2.2 Eltern und Familie

*„Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.“ (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)*

## 2.3 Unser Verständnis von Bildung

*„Freude am Lernen: Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt.“ (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)*

### 2.3.1 Bildung als sozialer Prozess

- Voneinander lernen

Mit der Bildung einer lernenden Gemeinschaft können pädagogische Fachkräfte die Lernprozesse der Kinder vielfältig unterstützen. Besonders das Gefühl der Zugehörigkeit kann bei Kindern Stress reduzieren und ihr Wohlbefinden fördern, ihre Lernmotivation und ihr pro-soziales Verhalten fördern, ihr Identitätsgefühl stärken, ihre Verhaltensregulation verbessern und ihr aktives Engagement und ihre Mitarbeit erhöhen. Für die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls brauchen vor allem sehr kleine Kinder Erwachsene, die auf ihre Interessen eingehen; und Gelegenheit zum Spiel, bei dem sie die Bedürfnisse, Rechte und Gefühle anderer kennen lernen. Da die Entwicklung von pro-sozialem Verhalten bereits im ersten Jahr beginnt, können auch kleine Kinder in das Bilden einer lernenden Gemeinschaft eingebunden werden.

➤ Partizipation – Bildung mitgestalten

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation.

Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Dazu gehören Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung ebenso wie das Ermöglichen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.

Erwachsene und ihr Umgang miteinander sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Alle Kinder haben die Möglichkeit, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht. Partizipation stärkt Kinder in ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten. Dazu gehören die Haltung, sich zuständig zu fühlen für eigene Belange und die der Gemeinschaft und die Kompetenz, sich konstruktiv auseinanderzusetzen, eigene Interessen zu vertreten, sich in andere hineinzuversetzen und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren. Jedes Kind hat ein Recht darauf, seine Interessen zu äußern und in altersangemessener Weise mit diesen auch berücksichtigt zu werden (z.B. Kinderkonferenzen, Einbeziehen der Kinder in die Planung von Aktivitäten und Projekten).

Die Kinder werden in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen.

### **2.3.2 Stärkung von Basiskompetenzen gemäß unser Profils**

Die Umwelt- und Lebensbedingungen, unter denen Kinder heute aufwachsen, haben sich – auch durch die Digitalisierung unserer Welt – stark verändert. Wissen ist heute so leicht zugänglich wie nie zuvor in der Geschichte. Gleichzeitig nimmt die Flut an Informationen, die uns und auch die Kinder über die neuen Medien erreicht exponentiell zu. Dieser Umstand erfordert es, Bildung nicht mehr unter der Prämisse der Wissensvermittlung zu sehen, sondern die Kinder in ihren Kompetenzen zu stärken. Damit legen wir Wert auf die Verbindung aus Wissen und Können: Nur im handelnden Umgang und im „Be-greifen“ der Welt können Kinder dieser Kompetenzen erwerben.

### **Personale Kompetenzen**

Die personalen Kompetenzen sind all jene, die ein Kind selbstständig und sozialkompetent machen.

Die Selbstständigkeit des Kindes zu fördern, ist uns im Sinne von Maria Montessoris Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“ ein großes Anliegen. Wir möchten die Kinder darin unterstützen, selbstständige Persönlichkeiten zu werden. Hierfür geben Raum, sich selbst in alltäglichen Aufgaben zu erproben, wie etwa beim Tisch decken, beim Anziehen, beim gemeinsamen Zubereiten von Mahlzeiten, beim Schneiden und Malen, beim Bauen oder beim Toilettengang und dem Händewaschen. Wir legen Wert auf die Verbalisierung des eigenen Gemütszustands und unterstützen die Kinder darin, ihre Anliegen zu äußern und auszudrücken. Durch regelmäßige Kinderkonferenzen geben wir den Kindern die Möglichkeit, in ihrem Rahmen selbstbestimmt den Kindergartenalltag mitzugestalten.

Darüber hinaus wollen wir die Sozialkompetenz der Kinder fördern. Wir erziehen die Kinder zur Fähigkeit und zur Bereitschaft, mit anderen zusammen zu spielen und zu arbeiten. Dies schließt ein, die eigene Meinung äußern und vertreten zu können, aber auch andere Meinungen anzuhören und zu akzeptieren. Konflikte betrachten wir als Gelegenheit, dies zu erproben. Wir unterstützen die Kinder darin, Konflikte verträglich zu lösen und Kompromisse einzugehen.

### **Lernmethodische Kompetenz**

Lernen wie man lernt ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges schulisches und selbstgesteuertes Lernen. Das Kind weiß, dass es gelernt und wie es gelernt hat. Jeder soll sein eigenes Lernverhalten, d.h. welcher Lerntyp bin ich, und sein eigenes Lerntempo finden. Somit können Wissen und Kompetenzen kontinuierlich erweitert und aktualisiert werden. Dieses Wissen hilft, Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern. Die lernmethodische Kompetenz baut auf Kompetenzen, wie z.B. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme und Kommunikationsfähigkeit auf und verknüpft diese Bereiche miteinander.

Unseren Kindern wird Zeit und Raum gegeben, dass sie Fähigkeiten entwickeln und Möglichkeiten sehen, ihren Weg zum Lernen zu finden.

Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung der lernmethodischen Kompetenz vor allem dadurch, dass wir Themenbereich aus der Lebenswelt der Kinder bearbeiten und Rückschlüsse auf deren Lebensalltag ziehen. Durch eine Gesprächsführung auf Augenhöhe im Sinne eines Ko-Konstruktiven gemeinsamen Wissenserwerbsprozesses stellen wir offene Fragen, die zum Nachdenken und Reflektieren anregen: „Kennst du das?“ „Wo hast du das schon einmal gesehen?“ „Hast du eine Idee?“ „Warum?“ „Wie?“ So geben wir den Kindern Gelegenheit, sich über Sachverhalte auszutauschen. Dazu gehört, eigene Hypothesen zu formulieren und auch andere Meinungen zuzulassen. Im gemeinsamen Diskutieren und Sinn aushandeln lernen wir so voneinander und miteinander. Dieser Prozess der gemeinsamen Erarbeitung von Sinn und Wissen ist die Grundlage eines nachhaltigen Lernens und Basis dafür, Neues mit Altem zu verknüpfen und Parallelen zwischen noch Unbekanntem und Bekanntem herzustellen und wesentlicher Bestandteil der lernmethodischen Kompetenz.

Durch Übung und Wiederholung vertiefen wir den Prozess des Wissens- und Kompetenzerwerbs. Das Prinzip der Übung und Vertiefung soll den Kindern für die Schule vertraut werden.

In der Arbeit an gemeinsamen Projekten lernen wir zu kooperieren und große Aufgaben in viele kleine zu unterteilen. Dabei finden wir verschiedene Lösungen und handeln Kompromisse aus.

### **Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen: Widerstandsfähigkeit (Resilienz)**

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit. Sie ist die Grundlage für eine positive Entwicklung des Kindes, für Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität als auch der Grundstein für einen gerechten Umgang mit individuellen, familiären, oder gesellschaftlichen Veränderungen.

Resiliente Kinder zeichnen sich durch sowohl soziale als auch persönliche Ressourcen aus. Besonders soziale Ressourcen tragen maßgeblich zum Gelingen einer resilienten Persönlichkeitseinwicklung bei. Diese Ressourcen fördern und fordern wir im Kindergartenalltag. Dazu gehören:

- sichere Bindungen und positive Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen
- positive Rollenmodelle und Vorbilder
- ein demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil
- positive Kontakte zu Gleichaltrigen und Freundschaften
- positive Lernerfahrungen im Kindergarten
- konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindergarten und Schule
- hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung
- positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl
- positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung

Frühe Bildung unterstützt Kinder im Erwerben der Kompetenzen (Ressourcen), die für Resilienz bedeutsam sind.

### **2.3.3 Inklusion: Vielfalt als Chance**

In unserem Haus sind alle Kinder willkommen. Unsere Aufgabe besteht darin, inklusions- und persönlichkeitsfördernde Situationen zu erkennen, aufzugreifen und mit viel Feingefühl in das Kitaleben einzubauen. Bei der Vorbereitung dieser gemeinschaftlichen Aktivitäten ist es unsere Aufgabe, Veränderungen oder Abwandlungen zu schaffen, welche allen Kindern die aktive Teilnahme erleichtert.

Unter Inklusion verstehen wir ein Zusammenleben und Zusammenlernen von gleichwertigen Partnern. Uns ist wichtig, dass jedes Kind Entwicklungsschritte in seinem eigenen Tempo und Rhythmus vollziehen kann. Kindern mit besonderem Förderbedarf schulden wir hier besondere Aufmerksamkeit. Durch unser ressourcenorientiertes Arbeiten stärken wir die vorhandenen Kompetenzen jeden einzelnen Kindes und versuchen nicht, „Defizite“ auszubügeln.

Kinder, die einen „I-Platz“ benötigen, brauchen ein ärztliches Attest oder ein psychologisches Gutachten durch einen Facharzt oder durch das Gesundheitsamt. Ferner müssen die Sorgeberechtigten dieser Kinder einen Antrag nach §53 SGB XII auf Eingliederungshilfe beim Sozialamt oder nach §35a SGB VIII auf Eingliederungshilfe beim Jugendamt stellen.



Hierbei unterstützen wir gerne. Die Besetzung der „I-Plätze“ orientiert sich an der aktuellen Gruppenzusammenstellung. Darüber entscheidet die Einrichtungsleitung im Einzelfall.

### **2.4 Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen**

Das Wohl der Kinder steht für uns im Mittelpunkt. Unser Ziel ist es, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu individuellen Persönlichkeiten zu entwickeln, damit sie den Anforderungen nicht nur der Schule, sondern auch des Lebens gewachsen sind. Die Bedürfnisse der Familien sind uns ein wichtiges Anliegen. Wir unterstützen die Familien in ihren Bemühungen, die Kinder ganzheitlich zu erziehen und zu fördern. In unserem Team sind motivierte und qualifizierte Mitarbeiter, die das optimale pädagogische Niveau unserer Einrichtung gewährleisten. Wir übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft, und damit erfüllen wir den gesellschaftlichen bzw. gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag.

Großen Wert legen wir auf ein Miteinander. Eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Sachgebietsleitung Herrn Stephan Pies, allen Mitarbeitern, Familien und unserem Regionalverband ist uns ein großes Anliegen.

## **3 Gestalten von Übergängen im Bildungsverlaufs des Kindes (Transitionen)**

### **Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten**

Es ist uns ein Anliegen, dass der Übergang vom Elternhaus in die Kita für alle Beteiligten, also für das Kind und seine Familie, sowie auch für uns als Personal so angenehm und schonend wie möglich verläuft und für das Kind als Erfolgserlebnis in Erinnerung bleibt („ich kann das!“). Um dies gewährleisten zu können, sind uns einige Stationen auf dem Weg in die Kindertagesstätte wichtig.

Je intensiver und offener der Informationsaustausch zwischen Elternhaus und der Einrichtung funktioniert, umso besser kann die Eingewöhnung verlaufen und dem Kind einen guten Start in die Einrichtung ermöglichen.

Wir bieten vor dem Kindergarteneintritt ein „Kennenlerngespräch“ für die Eltern an, in dem die Räume besichtigt werden können und wichtige Fragen zum Eintritt in den Kindergarten geklärt werden. Hier wird auch unser Info-Ordner ausgehändigt.

Weiterhin dienen die Schnuppertage in der Einrichtung dazu, einen ersten Eindruck von der Gruppe und dem Tagesablauf zu bekommen. An einem vorher vereinbarten Termin kommen Eltern und Kind in die Einrichtung. Je nach Verhalten des Kindes bleiben die Eltern die ganze oder nur einen Teil der Zeit beim Kind und treten in Kontakt mit der Gruppe und dem Personal. Zum Kindergartenbeginn ist es wünschenswert, die Anwesenheitszeit des Kindes langsam und stufenweise zu steigern.

Die positive Gestaltung der Übergänge von der Familie in den Kindergarten sowie von der Kinderkrippe in den Kindergarten können auf spätere Übergangssituationen übertragen werden. Deshalb legen wir besonderen Wert auf eine positive und gezielte Gestaltung des Übergangs. Der Übergang aus der Familie in die noch unbekanntere Kindergartengruppe bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit, sich fremden Personen anzuvertrauen. Während der ersten Zeit im Kindergarten ist das Kind mit

unbekannten Räumen, fremden Erwachsenen und anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die tägliche mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Die Beteiligung der Eltern am Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder ist ein fester Bestandteil in unserer pädagogischen Konzeption.

Es findet eine individuelle und sensible Eingewöhnung statt, die auf die Situation und Bedürfnisse von Kind und Familie abgestimmt ist.

In Anlehnung an das Berliner Modell erfolgt die eigentliche Eingewöhnung bindungsorientiert. Das heißt, das Kind lernt im Beisein der Eltern als „sicherer Hafen“ die neue Umgebung kennen und gibt das Tempo vor:

- 1. bis 3. Tag: Kind kommt mit Mutter oder Vater in die Einrichtung und bleibt ein bis zwei Stunden zusammen mit dem Elternteil.
- 4. Tag: Erster Trennungsversuch: Der anwesende Elternteil verabschiedet sich und das Kind bleibt alleine in der Gruppe (maximale Dauer: 30 Minuten).
- Je nach Verhalten des Kindes werden die Zeiten ohne begleitenden Elternteil sukzessive ausgeweitet oder eine erneute Trennung findet erst in der zweiten Woche statt.

### Übergang vom Kindergarten in die Schule

„Unsere Aufgabe ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Dies beginnt am Tag der Aufnahme; sie steht in den ersten Jahren nicht im Vordergrund, sondern schwingt im Hintergrund stets mit. Sie bezieht sich auf die Stärkung von Basiskompetenzen und auf die Entwicklung schulnaher Kompetenzen, auf denen die Schule aufbauen kann (z.B. Sprachentwicklung, Begegnung mit der Schriftkultur). Interesse, Vorfreude und damit die Bereitschaft zu wecken, ein Schulkind zu werden, sind ein weiteres Ziel.“ (BayBEP, S. 109)

Dies wollen wir den Vorschulkindern erleichtern, indem wir beim Vorkurs Deutsch in Kooperation mit der örtlichen Grundschule arbeiten.

Das Übernachtungsfest bildet das gemeinsame Abschlussritual von der Kindergartenzeit. Um die Gruppe der Vorschulkinder zu festigen, finden gezielte pädagogische Angebote im kleinen Kreis sowie spezifische Aktivitäten für die Vorschulkinder statt.

### Übergang in eine andere Einrichtung

Bei jedem Wechsel ist dem Abschied besonderes Augenmerk zu schenken, damit die aufgebauten Beziehungen kein abruptes Ende nehmen. Starke Gefühle gehören dazu: Abschied, Verlust, Trauer, aber auch Stolz und Freude auf das Kommende. Abschiede werden bei uns in der Einrichtung festlich und feierlich begangen, um einen positiven Neuanfang zu ermöglichen. Auch unsere Eltern werden in der Übergangssituation begleitet. In Elterngesprächen oder Tür-und Angelgesprächen stehen wir jederzeit beratend zur Seite

## 4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

*„Große Vielfalt - In unserer Einrichtung treffen sich viele verschiedene Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen.*

*Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht, durch entwicklungsgerechte Bildungsangebote, Bewegungsspielräume, spielerische Sprachentwicklung und vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten.*

*Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen.“ (Auszug aus dem Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen)*

### 4.1 Differenzierte Lernumgebung

#### 4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

- kulturelle Offenheit - Pädagogik der Vielfalt

Wir fördern den Kontakt der unterschiedlichen Kulturen in unserem Haus. Bei Festen und Veranstaltungen werden alle mit eingebunden. Die Familien haben einen geschützten Rahmen zur Knüpfung von Kontakten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten bieten wir Hilfestellung bei Problemen an und unterstützen die Familien bei ihrer Integration in das Leben unserer Gemeinde.

- Geschlechtersensible Erziehung

Wir als Kindergarten schaffen wichtige Erfahrungsfelder für Interaktionen in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Ziel ist es dabei, dass die Kinder das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen sowie Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen. Für Mädchen und Jungen werden gleicher Zugang zu und gleiche Teilhabe an allen Angeboten, Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt.

- Altersgemische und altershomogene Gruppen

Lernaktivitäten in altersgemischten und altershomogenen Gruppen ermöglichen den Kindern ein breites Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten. Kinder lernen oft voneinander leichter als von Erwachsenen, weil die Entwicklungsunterschiede nicht unüberwindbar groß sind. (BayBL S.34)

- Kleingruppenarbeit

Um intensive Interaktionen und Beobachtungen der Kinder zu ermöglichen, finden regelmäßig Lernaktivitäten in Kleingruppen statt. Situationsorientiert werden die Interessen der Kinder in allen Bildungsbereichen angesprochen und thematisiert. Die reduzierte Gruppenstärke erleichtert die Bereitschaft zur Kommunikation und stärkt das Selbstvertrauen.



## 4.1.2 Um intensive Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung

Die individuelle Gestaltung der Räume in der Einrichtung haben eine hohe Bedeutung und Wirkung auf die Kinder. Damit die Räumlichkeiten die Kreativitätsbereitschaft der Kinder wecken, müssen diese immer wieder aus pädagogischer Sicht betrachtet und verändert werden. Raumentscheidungen sind pädagogische Entscheidungen. Entsprechend des Alters der Kinder wird bei der Raumgestaltung auf Reizminimierung in den Gruppenräumen geachtet.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder in den Räumen

- durch Abwechslungsreichtum in den Spiel- und Lernaktivitäten angeregt werden.
- in Ruhe ungestört spielen können.
- sich wohl und geborgen fühlen.

Qualität und Sinnhaftigkeit von Büchern, Spielzeug, Medien und Werkzeug liegt uns am Herzen. Insbesondere achten wir auf pädagogisch wertvolles und nachhaltiges Material für alle Altersgruppen.

Es wird auf Spielzeug geachtet, welches für Einrichtung geeignet ist (U3-, QS-, TÜV-Siegel).

## 4.1.3 Tagesgestaltung und –Struktur

Ein geregelter Tagesablauf gibt dem Kind Halt und Sicherheit und schafft somit eine vertrauensvolle Umgebung. Der Tagesablauf enthält Übergänge, die an die individuellen Bedürfnisse der Kinder angepasst werden, wie z.B. Schlaf-Rhythmen

Beispieltagesablauf in den Gruppen:

7:30 bis 8:30 Uhr	Bringzeit
7:30 bis 10:30 Uhr	Gleitendes Frühstück
9:00 Uhr	Morgenkreis als festes Ritual, den Tag gemeinsam zu beginnen
9:30 Uhr bis 11:30 Uhr	Freispielzeit, gezielte Aktionen und Angebote
12:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
13:30 bis 14:30 Uhr	Abhol- und Freispielzeit

Nach Ende der Bringzeit beginnen wir den gemeinsamen Tag um 9:00 Uhr mit allen Kindern in unserem Morgenkreis. Die Kinder sammeln sich im Kreis, kommen zur Ruhe und eine Mitte wird gestaltet.

Jeder Morgenkreis beginnt mit einem Begrüßungslied. Danach wird ein Morgenkreiskind gezogen und anhand bestimmter Eigenschaften überlegen die Kinder, wer es ist: „Das Kind hat brauner Haare. Es ist ein Mädchen. Das Kind ist ein Vorschulkind. Heute hat es einen gelben Pulli an.“ So regen wir zum Nachdenken und reflektieren an und geben den Kindern Unterstützung darin, sich selbst zu beschreiben.

Das Morgenkreiskind zählt alle anwesenden Kinder und übt so ein frühes Verständnis von Zahlen und Mengen. Gemeinsam wird überlegt, wer fehlt. Mithilfe von „Wettersteinen“ beschreibt das Kind das Wetter und schließlich unter Zuhilfenahme von Gesichtern seine

Gefühlslage. So unterstützen wir die Kinder in ihrer emotionalen Entwicklung und erkennen auch an, dass nicht jeder immer fröhlich ist. Traurig-Sein oder Wut gehören eben auch dazu.

Je nach aktuellem Thema oder Anlass wird dann noch etwas besprochen, vorgelesen oder erklärt und betrachtet. Abschließend wird ein Kreisspiel oder Bewegungslied gespielt, das sich das Morgenkreiskind wünscht.

Der Morgenkreis strukturiert als wichtiges Ritual unseren Tag und hilft, in die Gruppe zu finden.

Das Frühstück findet gleitend im Zeitraum zwischen 7:30 Uhr und 10:30 Uhr statt. Der Frühstückstisch wird mit Tischsets gedeckt, die den Kindern helfen ihren Essplatz zu strukturieren (Wohin kommt mein Glas, wohin meine Dose?). So vermitteln wir einen wesentlichen Bestandteil von Tisch- und Esskultur. Gemeinsam mit den Kindern wird Gemüse und Obst geschnitten, das den Kindern für das Frühstück zur Verfügung steht.

Die Freispielzeit ist uns ein wichtiges Anliegen, denn „im Spiel bildet sich das Kind ganzheitlich selbst“. Das Spiel ist ein für Kinder wesentliches Element ihrer Erfahrungswelt, mittels dessen sie Erfahrungen verarbeiten, Gelerntes verfestigen, Regeln und deren Bedeutung kennen lernen und in Kontakt zu anderen Kindern treten können. Im Zeitraum zwischen 9:30 Uhr und 11:30 Uhr finden gezielte pädagogische Angebote statt, die die Themen der Kinder oder des Jahreslaufs aufgreifen und vertiefen sollen.

Das gemeinsame Mittagessen beginnt mit dem Eindecken der Tische mit personalisierten Tischsets und Gläsern durch die Kinder. Nach einem Tischspruch als Ritual findet die gemeinsame Mahlzeit statt.

### **Gestaltung der Mahlzeiten**

Das Frühstück und das gemeinsame Mittagessen sind ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Tagesablaufs.

Das Frühstück findet bei uns gleitend im Zeitraum zwischen 7:30 Uhr und 10:30 Uhr statt. Die Kinder entscheiden in diesem Zeitraum selbst, wann sie essen möchten. Damit wollen wir das Wahrnehmen des Hungergefühls unterstützen und die Kinder selbstbestimmt über den Zeitpunkt des Frühstücks entscheiden lassen. Das gleitende Frühstück erlaubt es, auf die Frühstückssituation zu Hause flexibel zu reagieren. So können Kinder, deren Tag bereits früh beginnt auch zeitlich früher essen, während Kinder, die gegen Ende der Bringzeit kommen und erst kurz zuvor gefrühstückt haben, später essen können. In einem vorgegebenen Zeitrahmen können die Kinder so ihre Brotzeit je nach individuellen Bedürfnissen zu sich nehmen. Hierfür ist ein separater Esstisch vorbereitet, an welchem dem Kind geschnittenes Obst und Getränke zur Verfügung stehen.

Um den Kindern ein „WIR-Gefühl“ zu vermitteln, haben wir uns für ein gemeinsames Mittagessen entschieden. Für das Mittagessen haben wir selbst gestaltete Tischsets der Kinder, die ihren Essplatz strukturieren und Hilfestellung beim Tischdecken geben. Unser Ziel beim Mittagessen ist es:

- dem Kind ein Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln.
- die Kinder sollen ausgewogene gesunde Ernährung kennen lernen

- die Kinder werden an die Tischregeln herangeführt und lernen das selbständige Essen
- die Kinder lernen das Tischgebet als religiöses Ritual kennen
- die Kinder erleben Esskultur im Sinne einer gemeinsamen Mahlzeit

Besonders, wenn wir gemeinsam gekocht haben und Feste feiern stellen wir diese gemeinsame Mahlzeit in den Mittelpunkt: Hier stellen wir eine große Tafel, an der alle Kinder Platz nehmen und gemeinsam Tischkultur erleben.

Uns ist es wichtig, den Kindern eine einladende und entspannte Atmosphäre während der Essenszeit zu bieten.

### 4.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die wichtigste Tätigkeitsform von Kindern. In ausgeprägter Weise ist es ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, starker emotionaler Beteiligung und mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Tag für Tag erweitern die Kinder ihr Bild von sich selbst und ihr Weltbild. Das Spiel ist die Möglichkeit für Kinder, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, zu beobachten, nachzuahmen, auszuprobieren und ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren. Sie werden selbstsicherer und gewinnen Selbstvertrauen.

Das Spielen und somit Lernen hat in jeder Altersgruppe verschiedene Merkmale. Diese werden vom pädagogischen Personal erkannt und gefördert. Wir schaffen für die Kinder:

- eine anregende Umgebung mit Anreizen und Freiräumen.
- frei zugängliche Materialien (Spielzeug, Medien, Naturmaterial und Gegenstände des täglichen Lebens) zum Forschen und Experimentieren.
- Rückzugsmöglichkeiten, um somit die Kinder im Entscheidungsprozess zu unterstützen, mit was, wem, wann und wie lange sie spielen möchten.
- Regeln und Grenzen, um zu unterstützen, jedoch nicht einzuschränken.

Im Freispiel übt das Kind unter anderem Entscheidungsfreiheit, Ausprobieren der eigenen Grenzen, Regeln einhalten, soziales Verhalten, wie z. B. Konflikte lösen, Kontaktaufnahme, Frustrationen ertragen, Durchsetzungsfähigkeit, selbstständiges Handeln, Sprache, Konzentration, selbst tätig zu werden, Spiel zu Ende führen, Feinmotorik etc.

Vor allem durch das Rollenspiel kann mit Kindern eine lernende Gemeinschaft gebildet werden, denn durch das Spiel erfahren sie, was es heißt, Teil einer Gruppe zu sein und wie Gruppen entstehen, in denen Austausch und Lernen möglich sind. So lernen sie auch die Prinzipien einer demokratischen Gemeinschaft kennen, indem sie im Spiel Regeln üben, ihre Rechte verteidigen und über Beziehungen verhandeln.

## 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Partizipation bedeutet Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. Partizipation ist eine Frage der pädagogischen Haltung und Gestaltung. Je jünger bzw. je weniger selbständig Kinder sind, desto größer ist die Verantwortung der Erwachsenen, eine klare Orientierung vorzugeben.

### 4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

- Das Kind beteiligt sich an Entscheidungen, die sein Leben in der Einrichtung betreffen.
- Es entwickelt Bereitschaft zur entwicklungsangemessenen Übernahme von Verantwortung, gestaltet seine Lebens- und sozialen Nahräume aktiv mit.
- Es erlangt die Überzeugung, Einfluss nehmen zu können, und erwirbt mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Beispiele:

Wichtigstes Element bezüglich der Partizipation der Kinder sind unsere monatlich stattfindenden Kinderkonferenzen. Hier wird in einem demokratischen Forum mit den Kindern gemeinsam über sie selbst Betreffendes entschieden. Die Kinder gestalten so in ihrem Rahmen bei Regeln und Konsequenzen und gewünschten Aktivitäten den Kindergartenalltag selbst mit und lernen gleichzeitig, Entscheidungen demokratisch zu treffen, den Mehrheitsentschluss gemeinsam zu tragen und ihn gegebenenfalls zu überarbeiten. Mittels unserer Kinderkonferenzen können Beschwerden entgegengenommen werden und gemeinsam an Verbesserungen gearbeitet werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Selbstbestimmung beim Essen: Besonders mit dem gleitenden Frühstück wollen wir den Kindern Raum geben, selbst über den Zeitpunkt ihrer Mahlzeit zu entscheiden. Zur mitgebrachten Brotzeit gibt es die Wahl zwischen Wasser, Tee und Saftschorle sowie ein Angebot aus frischem Obst und Gemüse.

Die Kinder können sich in den Räumen frei bewegen selbst entscheiden, wo sie spielen. Die Einhaltung der gemeinsam ausgehandelten Regeln ist dabei grundlegend.

Auch unser Morgenkreis bietet Raum für Mitentscheidung: Das jeweilige Morgenkreiskind darf sich am Ende ein Lied oder Spiel wünschen, das gemeinsam gesungen beziehungsweise gespielt wird.

Um die Kinder aktiv in alltägliche Aufgabenbereiche einzubinden, gibt es am Nachmittag einen Tischdienst, der die Tische mit Tischsets und Gläsern eindeckt. Das Obst und Gemüse für das gleitende Frühstück wird gemeinsam mit den Kindern vorbereitet.

### **Wie werden Regeln mit den Kindern erarbeitet? Wie werden diese umgesetzt und reflektiert?**

In jedem sozialen Miteinander können Konflikte entstehen. Diese zu lösen bedarf es Regeln. Die Kinder werden in unseren Einrichtungen zur demokratischen Miteinander angeregt, dazu gehört auch die Entwicklung von Regeln in der Gruppe.

In Gesprächen werden Konfliktpunkte erkannt und benannt. Die Kinder entwickeln durch Mitsprache und Abstimmung Regeln. Diese werden bildlich dargestellt. Rituale werden eingesetzt. Die Kinder lernen, dass durch Absprache und nicht durch Macht und Gewalt Lösungen gefunden werden.

Diese Regeln, von den Kindern aufgestellt, werden im Alltag überprüft. Durch Gespräche und Abstimmung wird entschieden, ob diese Regelungen beibehalten werden oder ob eine Änderung angestrebt wird. Wir achten auf die Einhaltung der Regeln, um den Kindern in ihrem Miteinander Sicherheit zu geben.

### 4.2.2 Ko-Konstruktion Projektarbeit

Die Projektarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Sie ermöglicht:

- **Mitbestimmung und Demokratie:**  
Die Kinder dürfen über das Thema und über die Inhalte des Projektes mitbestimmen. Gleichzeitig lernen sie den dialogischen Umgang mit Jüngeren, Gleichaltrigen und Älteren, in dem sie ihrer Anliegen deutlich machen und begründen. Sie lernen zu zuhören und sich mit anderen Erfahrungen und Standpunkten auseinander zu setzen.
- **Handlungsorientiertes Lernen:**  
Die Kinder können sich im Handeln mit ihrer Ganzheitlichkeit einbringen. Ihre Aktivitäten orientieren sich an den sachlichen Erfordernissen der Aufgabe.
- **Kindorientierung:**  
Kinder sind aktive, sich selbst bildende Objekte. Projektarbeit bietet die Möglichkeit zum selbstbestimmten, selbständigen Lernen und Handeln.
- **Ganzheitliches Lernen:**  
Die sinnliche, motorische, kognitive, moralische, ästhetische, emotionale und soziale Entwicklung des Kindes wird gleichermaßen unterstützt. Verständnis, Abstraktionsfähigkeit und Begriffsbildung werden gefördert.

### 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Da jedes Kind sich in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich entwickelt, ist der Entwicklungsstand das Ergebnis aus Fähigkeit, Motivation und Lernmöglichkeit. Um diesen Entwicklungsstand zu beobachten, gibt es unterschiedliche Formen und Methoden. Dies kann zum einen die freie Beobachtung des pädagogisch geschulten Personals sein, die gezielte Beobachtung bei Angeboten aus unterschiedlichen Entwicklungsbereichen oder das Beobachten nach bestimmten Beobachtungsbögen. Die Johanniter-Kindereinrichtungen nehmen als Vorlage für die Beobachtung die vom Staatsinstitut für Frühpädagogik empfohlenen Bögen. Diese decken die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche des entsprechenden Alters ab.

Die Beobachtungen werden im Entwicklungsgespräch mit den Eltern besprochen. Dieses findet mindestens einmal jährlich statt.

### Portfolio der Kinder

Das Portfolio ist eine kompetenzorientierte Form der Entwicklungsdokumentation. Durch den wertschätzenden Fokus auf das Kind und seine individuellen Kompetenzen gewinnt es ein positives Selbstkonzept. Es lernt sich selbst und seine Grenzen kennen und kann sich so



immer wieder neue Ziele für seine Entwicklung setzen. Die Arbeit mit dem Portfolio ist eine Arbeit mit dem Kind. Gemeinsam wird Gesammeltes aussortiert, besprochen, verglichen und abgeheftet. Jedes Portfolio unterteilt sich in einer einheitlichen Gliederung, die wie folgt für unsere Einrichtung festgelegt ist und durch Symbole für jedes Kind lesbar gestaltet wird

- **Das bin ich**
- **Meine Familie/Freunde**
- **Was ich kann/lerne**
- **Was wir machen**
- **Über mich**

Ein Portfolio unterscheidet sich zur Sammelmappe darin, dass es Pflicht- und Wahlblätter gibt, von denen nur ausgewählte „Schätze“ der Kinder in ihm Platz finden. Das Kind lernt zu entscheiden, welche Werke es auswählt. Dies geschieht je nach Alter und Entwicklung anders und bedarf zu Beginn oft noch der Hilfe und Unterstützung der Bezugserzieher. Diese ausgewählten „Schätze“ werden in einer chronologischen Reihenfolge abgeheftet, so dass im Laufe der Zeit die individuelle Entwicklung des Kindes sichtbar wird.

Die Pflichtblätter werden im pädagogischen Team jährlich neu besprochen und für den Jahreskreis terminiert festgelegt. Des Weiteren werden die Zuständigkeiten für die Umsetzung der Pflichtblätter für Kinder, Eltern oder Bezugserzieher individuell geklärt. Durch die kompetenzorientierte innere Haltung des pädagogischen Teams, die mit der Portfolioarbeit einhergeht und immer wieder reflektiert wird, findet ein Perspektivenwechsel in der Entwicklungsdokumentation statt.

## 5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

***Bildung ist mehr als Wissen**, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen.*

***Freude am Lernen** - Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.*

*Als **Akteure ihrer eigenen Bildung** haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt. (Auszug aus dem Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen)*

### 5.1 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

#### 5.1.1 Werteorientierung und Religiosität

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Lebens. Kinder erweisen sich bei der Suche

nach dem Sinn und Wert ihrer selbst, bei Fragen nach Leben und Tod sowie in schwierigen Lebenssituationen als kleine Philosophen und Theologen. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit und hilft schwierige Situationen, Übergänge und Krisen zu bewältigen.

Kinder wachsen heute in einem gesellschaftlichen Umfeld auf, das durch eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten und religiösen Angeboten sowie durch Menschen ohne religiöses Bekenntnis gekennzeichnet ist. Es ist wichtig für sie, verschiedene Glaubensformen und Weltanschauungen kennen zu lernen, um ein eigenes Sinn- und Wertesystem aufbauen zu können.

Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung, bereits früh eine Grundhaltung zu fördern, welche die Individualität und Verschiedenheit in Bezug auf religiöse Weltanschauungen als wertvoll erachtet und es Kindern ermöglicht, sich selbst und anderen mit Achtung zu begegnen. Hierzu ist es wichtig, sich mit verschiedenen Formen von Religion und Glaube auseinander zu setzen, Unterschiede wahrzunehmen und sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

Wir, die Johanniter, legen als christlicher Träger vor allem Wert auf gegenseitige Achtung, Toleranz, Wertschätzung und Liebe zum Leben.

### **5.1.2 Emotionale und soziale Kompetenzen**

Dies sind wichtige Voraussetzungen, sich in eine soziale Gemeinschaft integrieren zu können. Kinder entwickeln sie nur in der Interaktion mit anderen. Hierbei spielen ihre Bezugspersonen eine entscheidende Rolle.

Kinder, die positive tragfähige Beziehungen zu mehreren Bezugspersonen aufbauen, verfügen über die notwendige Sicherheit, die Welt autonom und selbstbewusst zu entdecken und die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen.

Den Umgang mit ihren eigenen Gefühlen und denen anderer Menschen müssen Kinder erst erlernen. Stabile Beziehungen begünstigen das Zeigen von Emotionen, die Emotionsregulation, die Reflektion der Emotionen sowie die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen.

Für Kinder ist es wichtig, bereits früh einen kompetenten Umgang mit Verlust und Trauer zu erlernen. Konflikte gehören zum Leben und sollten nicht unterdrückt werden. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark und wirken sich positiv auf ihr Sozialverhalten aus.

Das Kind soll Werthaltungen sich selbst und anderen gegenüber entwickeln können (Fürsorglichkeit, Mitempfindungsfähigkeit, Achtsamkeit, Verantwortungsfähigkeit)

### **5.1.3 Sprache und Literacy**

Die sprachliche Bildung der Kinder beginnt bereits in den ersten Lebenswochen und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess. Die Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und für das spätere Leben von enormer Bedeutung. Sie ist nicht nur Voraussetzung für den Wissensaufbau, sondern auch nötig für die volle Teilhabe am gesellschaftlichen interkulturellen Leben. Zur Sprachkompetenz gehören die nonverbalen Aspekte von Sprache und Kommunikation, die Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation und die Entwicklung von Literacy. Darunter versteht man die Lese- und Schreibkompetenz, wobei hierbei auch jene Grundfertigkeiten eingeschlossen sind, welche zu lernen sind, bevor das

Kind mit dem Lesen und Schreiben beginnt. Literacy ist demnach als ein Prozess zu sehen, welcher sehr früh beginnt und ein Leben lang anhält.

Die allgemein gefassten Ziele für den sprachlichen Bereich sind folgende:

- Das Kind soll die Fähigkeit entwickeln, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen, sich verbal und nonverbal auszudrücken und sich ohne Hemmungen zu verständigen.
- Die Literacy bezogenen Interessen und Kompetenzen der Kinder werden unterstützt. D.h. auch die Entwicklung von Freude an Laut- und Wortspielen, Reimen, Geschichten und die Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins.

Bei der Arbeit mit den Kindern ist es uns besonders wichtig, die Kinder in einer zwangsfreien Atmosphäre zu sprachlichen Äußerungen zu motivieren. Wichtig ist es, dass Kinder lernen, Interessengegensätze und Konflikte zunehmend sprachlich auszuhandeln und eigene Bedürfnisse, Gedanken und Erlebnisse mitteilen zu lernen. Ziel ist es, bei den Kindern die Fähigkeit zum Dialog zu erreichen, zu fördern und weiterzuentwickeln.

Insbesondere werden alle Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf, unabhängig von ihrer Herkunft und Religion, von Anfang an in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert. Die sprachliche Entwicklung des Kindes wird nach Art. 5 BayIntG Abs. 2 für Vorschulkinder mit den unter 4.3 genannten Instrumenten durchgeführt und dient als Grundlage für die Empfehlung des Vorkurses Deutsch.

Die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder werden von uns unter anderem mit folgenden Methoden gefördert:

- Das pädagogische Personal der Einrichtung achtet im Kontakt mit den Kindern auf sprachförderliches Verhalten; d. h. beispielsweise, dass auf die Äußerungen der Kinder eingegangen wird, Handlungen sprachlich begleitet werden etc.
- Das Personal ist sich stets bewusst, dass es für die Kinder ein Sprachvorbild ist.
- Sprachspiele wie Reime, Tischsprüche, Fingerspiele, Lieder, etc. sind Bestandteil unseres Alltags und festes Ritual im Morgenkreis und bei Tisch.
- Bei der dialogorientierten Bilderbuchbetrachtung, dem Vorlesen und Geschichtenerzählen werden der Wortschatz und die Ausdrucksfähigkeit der Kinder verbessert. Längerfristig wirkt sich dies auch positiv auf das Lesen lernen, die Leselust und das Zuhören können aus.
- Vorkurs Deutsch

### 5.1.4 Digitale Medien

Der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Medien kann bereits im Vorschulbereich gelegt werden. Kinder bringen in der Regel eine ganze Reihe von Medienerfahrungen mit in die Kita. Mit Bilderbüchern, Hörspiel-CDs, Fernsehen, Radio, Foto und Computer sowie Smartphone und Tablets sind viele Kinder bereits vertraut oder haben zumindest erste Erfahrungen damit gemacht. Daraus ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Medienbildung.

Medienbildung in der KiTa soll den selbstbestimmten, aktiven, reflektierten und kreativen Umgang mit Medien fördern. Zur Medienkompetenz gehört deshalb das Wissen über Medien genauso wie die Reflexion der eigenen Mediennutzung und nicht zuletzt die Fähigkeit, Medien aktiv und kreativ als Werkzeug für die eigenen Interessen einsetzen zu können. Da Medien in den Familien hauptsächlich rezeptiv genutzt, also konsumiert werden, bleibt dieses Handlungsfeld meist den Kindertageseinrichtungen überlassen.

Für Kinder ist es wichtig, sich über ihre Medienerlebnisse auszutauschen, um die Bilder und Geschichten einzuordnen, denen sie dort begegnen. Im Rollenspiel oder beim Zeichnen können sie das Erlebte ausdrücken, wiedergeben und so emotional verarbeiten. Dafür bieten wir die entsprechenden Möglichkeiten. Gemeinsam können sich die Kinder auch darüber austauschen, was einem an bestimmten Medienhelden gefällt und wie man zum Beispiel damit umgehen kann, wenn man sich beim Fernsehen gruselt. Die Unterscheidung zwischen Fiktion und Realität gehört zu den Entwicklungsaufgaben von Kindern in dieser Altersgruppe, nicht nur, aber auch in Bezug auf Medien. Was ist echt - was gibt es nicht? Medien machen es für Kinder schwierig, den Realitätsbezug richtig einschätzen zu können, schließlich sieht in Filmen alles so real aus.

Wir setzen im Rahmen unserer pädagogischen Angebotsplanung regelmäßig verschiedene Medien ein und üben mit den Kindern den adäquaten Umgang oder stellen Medien zur selbstbestimmten Nutzung zur Verfügung. Bilder- und Sachbücher werden im Freispiel zugänglich gemacht oder bewusst für unsere Projektarbeit eingesetzt. Regelmäßig besuchen wir mit den Kindern die Bücherei im Ort. CDs werden für Traumreisen und für verschiedene Bewegungsangebote genutzt oder den Kindern zur Verfügung gestellt um Hörspiele anzuhören.

Ein wichtiges Lernfeld der Medienbildung ist für uns auch, dass wir den Kindern beibringen, Bücher, CDs und Geräte pfleglich zu behandeln und sachgemäß zu benutzen.

### **5.1.5 Mathematische Bildung**

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mathematische Methoden helfen, Dinge zu ordnen und zu strukturieren sowie Lösungen für alltägliche Problemen zu finden. Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Mathematische Kompetenzen sollten frühzeitig und nachhaltig in der Interaktion mit Bezugspersonen gefördert werden. Mathematische Bildung beginnt, sobald Erwachsene im Alltag die Aufmerksamkeit des Kindes auf mathematische Aspekte lenken. Hierzu zählen Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Formen, Zahlen, Mengen, Größen, Gewicht, Zeit und Raum, Messvorgänge, räumliche Wahrnehmung etc. Bei der Gestaltung mathematischer Lernprozesse sind individuelle Unterschiede bei Lernstrategien und Aneignungsmöglichkeiten zu berücksichtigen, nicht hingegen geschlechtsspezifische Unterschiede allgemein zu unterstellen. (Auszug aus STMAS)

Mathematische Bildung hat eine zentrale Bedeutung. Wir wollen bei allen Kindern die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Fähigkeiten nutzen.

## Mathematische Bildung im Kindergarten

- Erste Erfahrungen mit Geometrie (Dreieck, Quadrat, Flächen und Körper)
- Mengenverständnis entwickeln
- Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung
- Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen von Materialien
- Verständnis von Relationen (z.B. größer/kleiner, schwerer/leichter)
- Vertrautheit mit Eigenschaften und Anwendungen der Zahlen (Zahlenland)
- Die Uhrzeit und Kalendarium erfahren und wahrnehmen
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen (z.B. vorher/nachher, gestern/heute/morgen)
- Erste Erfahrungen beim Wiegen, Messen, schütten und gießen
- entwickeln verschiedener Lösungsansätze
- Erste Erfahrungen mit Geld (Kaufladen)
- Das Kind lernt mit allen Sinnen und hat somit die Möglichkeit, Zusammenhänge zu erkennen und nachzuvollziehen

### 5.1.6 Naturwissenschaftliche und Technische Bildung

Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Kinder jeglichen Alters zeigen ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“.

Kinder sind Meister im Fragen. Ihre Fragen signalisieren ihre Wissbegier und Motivation, die für sie noch unerklärlichen Dinge in ihrer Umgebung zu verstehen. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen. Die Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik liegt bei allen Kindern vor, unabhängig vom Geschlecht. Es gilt, sie durch ein attraktives Lernangebot zu unterstützen.

Dazu gehört zum Beispiel, sich in Tageseinrichtungen für Kinder mit Eigenschaften verschiedener Stoffe, Energieformen, Akustik und Optik, physikalischen Gesetzmäßigkeiten, Raum, Zeit, Temperatur, Naturgesetzen, technischen Gerätschaften und dem Umgang mit Werkzeugen auseinander zu setzen.

### 5.1.7 Umweltbildung- und -erziehung

Umweltbildung und -erziehung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten und der Erschließung des Lebensumfeldes. Dem Kind sollen elementare Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge vermittelt werden: Hierzu gehören der Umgang mit Tieren und das Kennenlernen ihres natürlichen Lebensraums, die Auseinandersetzung mit der Artenvielfalt des Pflanzenreichs, die Beobachtung von Naturvorgängen und die Beschäftigung bzw. Verarbeitung und Nutzung diverser Naturmaterialien.

- Das Kind lernt, die Umwelt mit all seinen Sinnen zu erfahren und begegnet der Natur offen und entwickelt einen emotionalen Zugang zur Natur.

- Das Kind nimmt die Umwelt als unersetzlich und verletzlich wahr und entwickelt in Ansätzen ein Umweltbewusstsein.
- Das Kind lernt die in der kindlichen Erlebniswelt relevanten Bereiche (Berufe, Verkehr, Umgebung, öffentliche Einrichtungen) kennen und übt sich, richtig darin zu verhalten.
- Wir wollen den Kindern vermitteln, dass es sich lohnt und Spaß machen kann, sich für eine gesunde Umwelt einzusetzen (schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen und Materialien, Achtsamkeit für Lebensmittel und andere Konsumgüter).

Praktisch umgesetzt werden kann das Thema Umwelt in der KiTa durch:

- Ausflüge in die nähere Umgebung und das Lebensumfeld der Kinder
- Aktiver Einbezug bei der Mülltrennung: Recycling, Besuch des Wertstoffhofes
- Beobachtungen von Vorgängen in der Umwelt. (Wetter, Natur, Wachstum, Jahreszeiten, etc.)
- gemeinsame Gartenarbeit, Bepflanzung und Pflege der Beete. (Ernte, Verarbeitung der Erzeugnisse)

### 5.1.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Ziel der musikalisch-rhythmischen Erziehung ist es, dem Kind den spielerischen Umgang mit der Sprache und ihren musikalischen Elementen zu ermöglichen und seinen Sinn für Klangqualität, Rhythmus und Melodie zu entwickeln und auszubauen. (Merkfähigkeit) Das Konzentrations- und Reaktionsvermögen im Hören und Reagieren auf Geräusche, Klänge und Rhythmen ist zu fördern und das richtige Verhältnis von Spannung und Entspannung zu erfahren.

Musik steigert nicht nur das Wohlbefinden, sondern ist auch ein Mittel, um Fantasie und Kreativität zum Ausdruck zu bringen. Aber auch das Selbstbewusstsein zu stärken und extrinsische Reize besser zu verarbeiten. Gemeinsames Singen und Musizieren stärkt die soziale Kompetenz und fördert die Sprachentwicklung. Begegnungen mit Musik aus dem eigenen und aus anderen Kulturkreisen leisten wichtige Beiträge für die Pflege der eigenen Tradition und die interkulturelle Begegnung und Verständigung. Musik trainiert außerdem das aktive Zuhören, das für Lernen und Verstehen bedeutsam ist.

Im Rahmen der musikalischen Bildung und Erziehung sollen Kinder die Welt der Musik in ihrem Reichtum und ihrer Vielgestaltigkeit erfahren und Gelegenheit erhalten, sich in ihr selbsttätig und gemeinsam zu bewegen. Musikalische Bildung und Erziehung sprechen die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes an. (Abhängig vom Entwicklungsstand und Tempo des Kindes) Optimal ist ein Gleichgewicht aus Hören, Singen, Musizieren, sich zur Musik bewegen und dabei mit anderen in Kontakt kommen.

### 5.1.9 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken und fördern heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. (Individualität)

Zum Bereich Kreativität gehört zum einen das bildnerische und darstellende Gestalten und zum anderen die Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit und das Erleben der Kunst. Die soziale, emotionale und kognitive Kompetenz des Kindes wird zugleich gefördert, indem

gemeinsam gestalterische Aktionen in Kleingruppen durchgeführt werden (z.B. Collage, verschiedene Epochen, Stilrichtungen, Gestaltungstechniken).

Das Kind erlebt Wertschätzung, Anerkennung, Freude und Gestaltungslust als Voraussetzung für kreatives, phantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen.

Ausgangspunkt der ästhetischen Bildung sind die fünf Sinne: riechen, schmecken, hören, sehen, tasten. So werden beispielsweise Farben und Formen wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt. Angebote zu diesem Bildungsbereich greifen diesen Prozess auf und vereinen so Kopf (Kognition), Herz (Emotion) und Hand (Motorik) der Kinder.

Dem Kind wird ein spielerischer Umgang mit Materialien und Objekten ermöglicht. Es lernt die Beschaffenheit der diversen Arbeitsmaterialien und die Möglichkeiten, die der Umgang mit ihnen bietet, kennen. Unsere Angebote geben den Kindern die Möglichkeit, sowohl in Eigenaktivität als auch mit Anleitung verschiedenste Materialien zu erforschen.

Das Kind entdeckt und entwickelt eigene kreative Fähigkeiten. Es entwickelt einen Blick für Schönes (Ästhetik) und hat Freude am Entstehen und „Schaffen“. Die Kinder werden an „Kunst“ herangeführt (z.B. Betrachten von Gemälden) und nehmen die Umwelt und die unterschiedlichen Kulturen bewusst wahr.

### 5.1.10 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kinder brauchen Gelegenheiten ihre natürliche Bewegungsfreude auszuleben. Die Bewegungserziehung stärkt die Gesamtentwicklung des Kindes; dies wird in der Kindereinrichtung durch die Förderung der Basiskompetenzen, insbesondere emotionale Stabilität, Selbstwirksamkeit, Kreativität, kognitive Kompetenz, selbstgesteuertes Lernen, Verantwortungsbewusstsein und Kooperationsfähigkeit weiterhin verfolgt. Durch die Steigerung der Bewegungssicherheit wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt.

Vor allem in der freien Natur sowie durch Tanz und Sport können Kinder ihren Bewegungsdrang ungehindert ausleben. Zu den Grundbedürfnissen aller Kinder gehört es zu laufen, rennen, hüpfen, springen, klettern, schaukeln, tanzen, balancieren etc.

Die Ziele, welche bei der Bewegungserziehung und –förderung in der Kindereinrichtung verfolgt werden, sind folgende:

- Das Kind wird in seiner Bewegungsfreude unterstützt und erlangt zunehmend mehr Sicherheit in seiner Körperbeherrschung.
- Lernt seine eigenen Grenzen sowie die Grenzen im Umgang mit anderen kennen und achten.
- Eigene Kraft einschätzen und bewusst anwenden können.
- Die Wahrnehmungsfähigkeit und der Gleichgewichtssinn sowie jegliche motorischen (Grob- und Feinmotorik) und koordinativen Fähigkeiten werden gestärkt, gefördert und ausgebaut.
- Ein positives Selbstkonzept des Kindes wird durch Bewegungserfahrungen gestärkt.
- Soziale Beziehungen, insbesondere Teamfähigkeit, werden gestärkt.
- Das Kind erfährt durch die Bewegung einen körperlichen Ausgleich und die Gesundheit/Ausdauer des Kindes wird positiv beeinflusst.

Gezielte Angebote zur Bewegungserziehung finden regelmäßig in der Galerie des Lagerhauses statt. Bei gutem Wetter nutzen wir den Bolzplatz am Spielplatz an der Ignatius Groppe Straße.

### 5.1.11 Gesundheitserziehung

Gesundheitserziehung in der Kita unterstützt die körperliche Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes.

Wir ermöglichen dem Kind, Alltagsabläufe bewegungsorientiert zu gestalten. Körperliche und kognitive Tätigkeiten wechseln sich ab, ebenso Aufenthalte im Freien und in Räumen. Das Kind wird angeleitet, wie es zur Gesunderhaltung seines Körpers beitragen kann. Wir greifen gezielt und kindgerecht immer wieder Themen wie Händewaschen, Körper und Körperpflege, gesunde Ernährung und Zahnpflege auf.

## 6 Kooperation und Vernetzung

### 6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern und/oder Sorgeberechtigten ist für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungsarbeit in unserer Einrichtung sehr wichtig. Sie ist die Grundlage für eine konstruktive und partnerschaftliche Erziehung des Kindes. Gemeinsame Aktionen mit den Eltern stärken das Gemeinschaftsgefühl und geben der gemeinsamen Erziehungsverantwortung Ausdruck. Die Eltern nehmen auf freiwilliger Grundlage aktiv am Geschehen in der Einrichtung teil.

- Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch

Voraussetzung für die Aufnahme in unsere Einrichtung ist die schriftliche Einverständniserklärung zum Betreuungsvertrag zwischen Träger und Erziehungsberechtigten. Nach Zusage des Platzes findet ein Kennenlerngespräch statt. Für jedes neu aufgenommene Kind finden nach Vereinbarung „Schnuppertage“ statt.

- Tür- und Angelgespräche

In der Bring- und Abholzeit können kurze Informationen ausgetauscht und Fragen beantwortet werden.

- Entwicklungsgespräche
  - Nach der Eingewöhnungsphase
  - Einmal jährlich
  - Zur Vorbereitung des Übergangs in die Schule
  - Je nach Bedarf werden auch mehrere Elterngespräche geführt
- Elternabende

Regelmäßige Elternabende dienen zur Information, dem fachlichen Austausch, dem gegenseitigen Kennenlernen sowie der Einführung der pädagogischen Schwerpunkte einer Einrichtung.



### ➤ Elternbefragung

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung gehört zu den wichtigsten Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Eltern / Sorgeberechtigten haben die Möglichkeit, auch anonym Stellung zu unserer Arbeit in der KiTa zu beziehen. Sei es in pädagogischer, organisatorischer Hinsicht oder einfach aus persönlichen Erwägungen heraus. Viele Anregungen konnten hier schon umgesetzt werden und die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse ist immer auch eine Möglichkeit, die Arbeit in der Einrichtung transparenter zu gestalten.

### ➤ Elternbriefe und Aushänge

In unregelmäßigen Abständen bekommen Sie einen Elternbrief. Dieser enthält für Sie wichtige Informationen über Feste, Veranstaltungen, Elternabende, Ferienordnung, pädagogische Schwerpunkte und Neuigkeiten aus unserem Alltag. Das „Schwarze Brett“ befindet sich im Eingangsbereich unserer Kindereinrichtung. Dort finden Sie Aushänge mit:

- aktuellen Informationen (z.B. Tagesstruktur, Wochenrückblick)
- Veranstaltungshinweisen
- Informationen vom Elternbeirat an die Eltern

### ➤ Konzeption

Die Konzeption liegt im Eingangsbereich der Einrichtung zur Ansicht aus und wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert.

### ➤ Internetpräsentation

Um Ihnen einen Einblick in unsere Einrichtung zu ermöglichen, können Sie sich außerdem auf unserer Internetseite unter [www.johanniter.de/unterfranken](http://www.johanniter.de/unterfranken) informieren. Hier finden Sie neben Ihrem persönlichen Ansprechpartner auch Bilder und Wissenswertes über unsere Einrichtung.

### ➤ Elternbeirat (Wahlzeitpunkt, Mitglieder, Kompetenzen)

- Zu Beginn jedes Bildungsjahres wird am gemeinsamen Elternabend bis spätestens Ende Oktober, ein Elternbeirat gewählt.
- Der Elternbeirat wird vom Träger und der Leitung informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden und soll als Bindeglied zwischen Einrichtung und Elternschaft verstanden werden.
- Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion. Er berät insbesondere über die räumliche und sachliche Ausstattung, Jahresplanung (Feste, Elternabende, Aktionen).
- Der Elternbeirat ist Ansprechpartner für alle anderen Erziehungsberechtigten. Elternbeiratssitzungen werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Die Sitzungen sind in der Regel öffentlich.

### ➤ Hospitationen

In unserer Einrichtung bieten wir für interessierte Eltern mehrere Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit an. Wir freuen uns, wenn alle Eltern uns zu vereinbarten Tagen in unserer Einrichtung besuchen. So bekommen sie einen Einblick in unsere Arbeit.

Auch Kollegen aus anderen Johanniter-Kindertagesstätten haben die Möglichkeit, uns zu besuchen und tageweise zu hospitieren. So findet ein reger Austausch auch unter den Kollegen statt. Die kollegiale Beratung ist somit stets gewährleistet.

➤ **Datenschutz**

Ein persönliches Gespräch mit den Eltern ist Voraussetzung für eine vertrauensvolle Basis zwischen Elternhaus und Einrichtung. Selbstverständlich sind die Mitarbeiter über die Inhalte des Gesprächs an den Datenschutz gebunden.

➤ **Umgang mit Kritik von Seiten der Eltern / Beschwerdemanagement**

Der Umgang mit Beschwerden hat für uns einen hohen Stellenwert. Wir sehen jegliche Kritik, sei sie von Kindern, Eltern oder anderen Personen vorgebracht, gleichwertig an und als Möglichkeit zur Verbesserung unserer Arbeit. Siehe 7.7 Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden

➤ **Zusammenarbeit mit der Presse**

Termine unserer Elternabende, Feste und Veranstaltungen werden an die ortsübliche Tagespresse weitergeleitet. Auch können Sie Termine zur Besichtigung unserer Einrichtung auf der obengenannten Internetseite einsehen. Wir stehen in engem Kontakt mit ortsansässigen Pressestellen, mit denen wir in regelmäßigen Abständen kooperieren (Dorfzeitung sowie Tageszeitungen.)

### **6.1.1 Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne)**

Unsere Kindertagesstätte will keine Einrichtung mit hohen Mauern, sondern ein Haus mit offenen Türen sein. Deshalb ist es uns wichtig, mit anderen Institutionen zusammenzuarbeiten, um Ideen und Anregungen auszutauschen und so unsere eigene Arbeit in der Einrichtung zu bereichern und weiter zu entwickeln. Es ist uns wichtig, die Eltern, Familien und Besucher unserer Einrichtung über unsere pädagogische Arbeit zu informieren und diese transparent zu gestalten.

Dazu hängen wir im Eingangsbereich bzw. im Bring- und Abholbereich der Einrichtung die regelmäßig aktualisierte Version unseres Bildungs- und Erziehungsplans sowie einen Wochenrückblick aus. Die regelmäßig vom pädagogischen Fachpersonal geplanten Bildungsschwerpunkte, die sich vom bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ableiten, geben Aufschluss und Einblick über die gerade stattfindende pädagogische Arbeit. Der Wochenrückblick macht dies ersichtlich und ermöglicht Einblicke darüber, in welchen pädagogischen Bildungsbereichen Ihr Kind durch spezielle Angebote gefördert wurde.

Bei Fragen steht Ihnen das pädagogische Personal zur Verfügung.

### **6.1.2 Veranstaltungen**

Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet alle Formen, in der sich die Einrichtung der Öffentlichkeit präsentieren kann. Sprich „Unsere Arbeit sichtbar machen“. Eine Form dafür sind z.B.

Veranstaltungen. Um Neugier an unserer Einrichtung zu wecken, bieten verschiedene Veranstaltungen, die jährlich variieren können. Z.B.:

- Tag der offenen Tür
- Muttertag
- Vatertag
- Oma-/ Opa-Tag
- Sommerfeste
- Martinsumzug
- Mitbeteiligung am Weihnachtsmarkt
- Elternabende zu unterschiedlichen Themenbereichen

Außerdem bringt sich unsere Einrichtung bei Veranstaltungen, die durch unseren Regionalverband organisiert werden wie z. B. Tag der offenen Tür der Regionalgeschäftsstelle usw., mit ein.

## 6.2 Kooperation und Vernetzung

### 6.2.1 Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, Schulen, Städten und Gemeinden

- Kindertageseinrichtungen

In regelmäßigen Abständen treffen sich alle Einrichtungsleitungen der Johanniter Einrichtungen mit der Sachgebietsleitung zu Leitungsbesprechungen bzw. zu bereichsspezifischen Besprechungen (Krippe, Kindergarten, Hort). Es werden wichtige organisatorische Informationen sowie Veränderungen der gesetzlichen Grundlagen weitergegeben und es findet ein Austausch über die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen statt. Auch mit anderen Kindereinrichtungen aus der näheren Umgebung findet eine gute Zusammen- und Vernetzungsarbeit statt.

- Tagespflege

In regelmäßigen Abständen besuchen wir die örtliche Tagespflege. Hier singen wir je nach Thema oder Jahreszeit verschiedene Lieder für und mit den alten Leuten.

- Grundschulen

Um den Kindern einen positiven Start in den Schuleintritt zu ermöglichen, besuchen alle Vorschulkinder zum Ende des Kindergartenjahres die Grundschule. In vorheriger Absprache mit der Schulleitung werden Termin und Zeit vereinbart. Die Ackerstrolche-Kinder bereiten sich schon einige Wochen vorher auf das Ereignis vor, indem sie eine kreative Gruppenarbeit gestalten (z.B. Schultüte aus Krepppapierbällchen) oder ein Bild von der Schule malen. Die Erzieher führen Gespräche mit den Vorschulkindern, um sie, falls nötig, für die Schule zu motivieren und Ängste abzubauen. Am Tag des Schulbesuches werden die vorbereiteten Arbeiten mitgenommen. In den Klassen werden wir von den jeweiligen Lehrkräften und ihren Schülern in Empfang genommen. Die Vorschulkinder dürfen sich einen Platz neben den Schülern aussuchen und so wird eine kleine Unterrichtsstunde improvisiert. Die Lehrkraft singt mit den Kindern, lässt einige Schüler Texte o.ä. vorlesen, bezieht die Vorschulkinder in Frage – Antwort - Spiele ein, lässt sie zum Thema sprechen.

So bekommen die Vorschulkinder einen Eindruck, wie eine Unterrichtsstunde ablaufen kann. Nach der Verabschiedung von der Klasse und der Lehrer/in gehen die Vorschulkinder wieder in den Kindergarten und reflektieren im Gespräch diesen Besuch in der Schule. So gehen die Kinder zuversichtlich, gestärkt und ohne Scheu einem neuen Lebensabschnitt entgegen. Manche Grundschulen bieten zusätzlich Kooperations- Stunden „Kindergarten/ Schule“ an. D.h. eine Grundschul- Lehrkraft besucht die Vorschulkinder in unserer Kindertageseinrichtung, um ein pädagogisches Angebot durchzuführen.

- Gespräch Lehrkraft - Erzieher bei möglichen Problemfällen

Vor der Schuleinschreibung findet – nur mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten – ein Gespräch zwischen dem Beratungslehrer der Grundschule und der Erzieher des jeweiligen Kindes statt. Ziel des Gespräches ist es, dem Kind den Einstieg in die Schule zu erleichtern und eventuell auftretende Schwierigkeiten im Vorfeld zu klären. So können z.B. Sprachauffälligkeit, Seh- oder Hörschwäche etc. für die spätere Klasseneinteilung von Bedeutung sein. Das Gespräch soll aber keinesfalls dazu führen, dem Lehrer ein subjektives Bild des Kindes zu vermitteln. Wichtig ist es, besonders die Stärken des Kindes herauszustellen.

### 6.2.2 Multiprofessionelles Zusammenwirken

- Erziehungsberatungsstellen

Wir stellen den Eltern auf Anfrage Kontaktdaten der uns benachbarten Erziehungsberatungsstellen zur Verfügung. Dort haben sie die Möglichkeit, sich bei Fragen bezüglich Erziehung und Entwicklung ihres Kindes informieren und beraten zu lassen.

- Frühförderstellen

Wir arbeiten mit Logopäden, Ergotherapeuten, Ärzten, Gesundheitsamt, Erziehungsberatungsstellen, Schulen (Lehrkräfte/Schulleitung), Schulpsychologen zusammen. Ebenso unterstützt uns der mobile, sonderpädagogische Fachdienst in unserem Bemühen, entwicklungsverzögerte Kinder zu fördern.

- Fachkräfte im Rahmen der Inklusion (Bezirk)

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit präventiv orientierten Fachdiensten zusammen. Für Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung bietet der Fachdienst seine Leistung in der Kindereinrichtung an. Der Fachdienst berät bei der Früherkennung, zusätzlichen Fördermaßnahmen und Weitervermittlung und leitet an.

### 6.2.3 Unsere vielfältigen Kooperationspartner

- Schnupperpraktikanten

Im Rahmen eines „Schnupperpraktikums“ wird Schülern die Möglichkeit gegeben, in verschiedenen Berufssparten jeweils ein zeitlich begrenztes Praktikum zu absolvieren. Die Schüler sollen dabei Einblick in die Aufgabenstellung des Berufs, z. B. Kinderpfleger/ Erzieher bekommen und mit kleineren Arbeiten betraut werden, um eine mögliche Eignung für den Beruf festzustellen. Der Klassenlehrer des jeweiligen Schülers besucht dabei 1–2 mal den Praktikanten und führt nach Möglichkeit auch ein Gespräch mit der Gruppenleitung.

➤ Berufsfachschule für Kinderpflege

Es ist eine freiwillige Entscheidung der Einrichtung, Praktikanten der Berufsfachschule aufzunehmen. Unsere Kindertagesstätte kann einen Praktikumsplatz pro Gruppe zur Verfügung stellen. Die Praktikanten werden während der Praktikumszeit von dem Gruppenerzieher und dem Kinderpfleger angeleitet und durch eine Lehrkraft der Schule betreut.

➤ Fachakademie für Sozialpädagogik

In unserer Einrichtung können wir Erzieherpraktikanten bzw. Studierende der Optiprax-Ausbildung von den Fachakademien für Sozialpädagogik beschäftigen. Um die Zusammenarbeit zwischen uns, der Praxisstelle, und der Fachakademie möglichst effektiv zu gestalten, werden wir zum Anleitertreffen eingeladen und über die Inhalte und Ziele des sozialpädagogischen Seminars ausführlich informiert. Die Umsetzung des praktischen Ausbildungsplans und dessen Bewertung finden in der Einrichtung statt. Außerdem halten wir schriftlichen, telefonischen und persönlichen Kontakt mit der jeweiligen Lehrkraft.

### 6.2.4 Jugendamt

Zwischen den zuständigen Jugendämtern und den Johanniter-Kindereinrichtungen besteht eine enge Kooperation. Das Jugendamt der jeweiligen Gemeinde oder Stadt fungiert als Aufsichtsbehörde der Kindertagesstätten. In regelmäßigen Abständen finden Tagungen und Fortbildungen des Jugendamtes statt. Die Fachaufsicht des Jugendamtes informiert uns über Änderungen von Seiten des Ministeriums und unterstützt Eltern bei der Suche nach einem geeigneten Platz. Außerdem bietet es im Einzelfall finanzielle Unterstützung z.B. bei der Übernahme von Betreuungs- und Verpflegungskosten oder sonstigen finanziellen Ausgaben (Ausflüge und Materialkosten etc.) Auch bei Fragen zu Erziehung und Bildung des Kindes vermitteln wir Sie gerne an geeignete Stelle weiter.

### 6.2.5 Vereine und andere Organisationen (Gemeinwesenorientierung)

#### Polizei

Ein Besuch der Polizei findet immer wieder statt. Hierzu wird die Polizei als Freund und Helfer den Kindern vorgestellt. Sie übernimmt auch einen Teil der Verkehrserziehung.

#### Feuerwehr

Regelmäßig zum Martinsfest werden Feuerwache und Straßensicherung von Seiten der Feuerwehr übernommen.

Das Feuerwehrprojekt wird mindestens alle zwei Jahre in der Kita durchgeführt. Die Kinder erleben dann hautnah, welche Arbeiten so ein Feuerwehrmann verrichten muss und wie ein Feuerwehrauto ausgerüstet ist. Die Kinder werden über Gefahren, die durch Feuer entstehen können, aufgeklärt. Außerdem werden die „Regeln im Brandfall“ mit ihnen durchgesprochen.

#### Vereinen, Institutionen und Einzelpersonen

Durch gezielte Netzwerkarbeit möchten wir die Familien unterstützen, Angebote für Familien schaffen und die Lebenswelt der Kinder erweitern. Die Kindereinrichtung ist keine Insel, sondern eine Begegnungsstätte, welche das Bildungsangebot erhöht und Beziehungsaufbau

fördert. Unsere Einrichtung arbeitet mit folgenden Kooperationspartnern zusammen: (Sportverein, Bücherei, Rettungsdienst, Altenheim, Gärtnerei, Obst- und Gartenbauverein, Imkerei, Musikschulen, Handwerkerbetriebe, Künstler, Bauernhof)

Wie viele andere soziale Einrichtungen, ist auch unsere Kindertagesstätte auf Unterstützung und Spenden jeglicher Art angewiesen. Deshalb freuen wir uns über jede noch so kleine finanzielle, materielle Unterstützung oder persönliche Unterstützung.

## 7 Lernende Organisation - Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Alle Einrichtungen der JUH in Bayern sind dem Qualitätsmanagement-System der Johanniter unterworfen und nach DIN EN ISO 9001:2015 durch den TÜV Süd zertifiziert.

Innerhalb des Qualitätsmanagement-Systems definieren sich alle Kindertagesstätten als „lernende Organisationen“. Dies bedeutet:

- Wir reagieren auf Veränderungen, egal, ob sie von innen oder außen kommen.
- Wir reflektieren diesen Input und integrieren ihn in unsere Arbeit – so lernen wir nach innen und außen.
- Altes wird in Neues überführt, was auch bedeuten kann, dass wir Altes loslassen.
- Wir sorgen für die notwendige Kompetenz, Change-Prozesse „verdaulich“ zu gestalten.
- Alle an diesem Prozess beteiligten Menschen erhalten die Chance, Kompetenzen einzubringen, aber auch von den Kompetenzen der anderen zu profitieren.

### 7.1 Besprechungsstrukturen

Im Bereich der Kindertagesstätten finden regelmäßig Leitungstreffen statt, an denen sich die einzelnen Einrichtungsleitungen mit der Sachgebietsleitung treffen, um Neuerungen oder ausgewählte Themen zu besprechen.

Teambesprechungen zur Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit finden in regelmäßigen Abständen im Team und in der Gruppe statt. Sie dienen dazu Bildungsschwerpunkte für bestimmte Zeiträume zu setzen und die gesamte pädagogische Arbeit zu reflektieren. Außerdem werden Feste und Elternabende geplant, Fallbesprechungen durchgeführt und einrichtungsinterne Abläufe und Termine besprochen.

Bei Besprechungen werden die Inhalte der Fortbildungen an die Kollegen weitergegeben, so dass das gesamte Team davon profitiert (Multiplikatoren Prinzip).

Über Protokolle werden die Inhalte von Besprechungen nachhaltig gesichert.

### 7.2 Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung

Um gemeinsame Ziele innerhalb einer Einrichtung zu verfolgen, ist es unabdingbar, dass alle Mitarbeiter der Einrichtung eng zusammenarbeiten. Die Leitung ist für die Koordination der Abläufe in der Einrichtung verantwortlich, jeder Mitarbeiter übernimmt jedoch die Verantwortung für einen bestimmten Bereich entsprechend seinen Fähigkeiten. Um Neues im Team zu installieren, werden auch Lernpatenschaften geschlossen.

### 7.3 Befragung der Eltern und Mitarbeiter

Elternbefragung siehe Kapitel 6.1. In regelmäßigen Abständen wird eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Die Ergebnisse daraus sind Anlass für Weiterentwicklung.

### 7.4 Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption

Unsere Konzeption wird jedes Jahr auf ihre Aktualität hin geprüft. Gesetzliche sowie personelle Änderungen erfordern eine regelmäßige Aktualisierung und Fortschreibung. Die Konzeption wird jeweils zu Beginn eines Bildungsjahres überarbeitet. Sollten Änderungen im laufenden Jahr erforderlich werden, informieren wir die Eltern zeitnah darüber.

### 7.5 Fortbildung, kollegiale Beratung, Supervision

Jeder pädagogische Mitarbeiter ist berechtigt, fünf Fortbildungstage pro Jahr in Anspruch zu nehmen. Fortbildungen für pädagogische Mitarbeiter dienen in erster Linie dazu, die breitgefächerte Palette der erzieherischen Arbeit zu erweitern. Fortbildungen bieten die Chance, verschiedene Aspekte der erzieherischen Arbeit genauer zu betrachten und neue Ideen in den Kita-Alltag einzubringen. Normalerweise nehmen die pädagogischen Mitarbeiter die Fortbildungsangebote getrennt wahr, geben die Inhalte aber im Team weiter.

Der Mitarbeiter wird in seiner Kompetenz, Neues im Alltag umzusetzen (Transferstärke) gestärkt, so dass es ihm gelingt, Neues auszuprobieren und zu reflektieren und zu installieren. Diese Kompetenz umfasst die Bereiche

- Offenheit für Neues
- Verantwortung für den Umsetzungserfolg
- Rückfallmanagement, wenn man mal wieder in alte Strukturen fällt
- positives Selbstgespräch, wenn man auch anerkennt, was schon gut läuft von all dem, was da Neues umzusetzen ist.

Ebenso besteht die Möglichkeit zum Austausch und zur kollegialen Beratung bis hin zur Supervision.

Die Führungskraft reflektiert und plant mit dem Mitarbeiter die Ziele und ihren Erreichungsgrad entsprechend seiner Transferstärke und bietet Unterstützung.

### 7.6 Mitarbeitergespräche

Mitarbeiterjahresgespräche gehören zum Standard unseres Qualitätsmanagements. Im Gespräch mit dem oder der direkten Vorgesetzten hat jeder Mitarbeiter die Möglichkeit, über die eigenen Aufgaben, Fähigkeiten und Pläne in der Tätigkeit zu sprechen und diese zu reflektieren. Anhand der individuell erarbeiteten Ziele des Einzelnen werden die Qualität und die Weiterentwicklung des Mitarbeiters und der Einrichtung sichergestellt.

### 7.7 Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden

Rückmeldungen, egal ob positiv oder negativ, sind für uns wichtige Informationen, die für die kontinuierliche Verbesserung der täglichen Arbeit unverzichtbar sind.

Reklamationen werden von uns erfasst und immer an Sachgebietsleitung und Regionalvorstand weitergeleitet, selbstverständlich auch im Team besprochen.

Auch wenn sicher nicht immer alle in einer Reklamation geäußerten Wünsche oder Bedürfnisse erfüllt werden können, sind wir bemüht, jede Rückmeldung zeitnah zu bearbeiten und eine für alle Beteiligten annehmbare Lösung zu finden und umzusetzen.

## 7.8 Interne Audits zur Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung finden in unregelmäßigen Abständen interne Audits in den Einrichtungen statt. Sie dienen der Anregung zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Prozesse sowie der praktischen Umsetzung der Qualitätsstandards.

## 7.9 Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII

### 7.9.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Die Kindereinrichtung hat die Pflicht, bei gewichtigen Anhaltspunkten der Kindeswohlgefährdung das zuständige Jugendamt darüber in Kenntnis zu setzen.

Konkrete Beobachtungen und Gespräche werden im Zusammenhang mit einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls sorgfältig dokumentiert. Um diesen Schutzauftrag wahrnehmen und abschätzen zu können, wird vom Fachpersonal der Kindereinrichtung eine insoweit erfahrene pädagogische Fachkraft zu Rate gezogen. Soweit der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, werden bei dem Verdacht der Kindeswohlgefährdung auch die Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes bei einem Gespräch miteinbezogen.

Das Verfahren zum Ablauf bei einer konkreten Gefährdung des Kindeswohles ist im Qualitätsmanagementsystem beschrieben. Darüber hinaus wird zum Wohl der Kinder ein bundesweites Kinderschutzkonzept umgesetzt. (siehe Anhang)

### 7.9.2 Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Durch gezielte Beobachtung und Dokumentation versuchen wir, Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko so früh wie möglich zu erkennen, um danach zielgerecht Fördermaßnahmen einzuleiten. Gemeinsam mit den Eltern werden in Entwicklungsgesprächen pädagogische Maßnahmen ausgearbeitet und eventuell weitere begleitende Unterstützung durch Fachkräfte oder fördernde Institutionen herangezogen. Erscheinen die angenommenen Hilfen für die Entwicklung des Kindes nicht ausreichend, um die Gefährdung abzuwenden, wird das Jugendamt informiert.

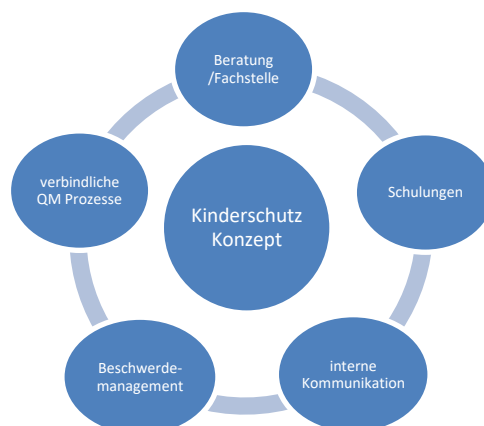
### 7.9.3 bundesweites Kinderschutzkonzept der Johanniter

Das bundesweite Kinderschutzkonzept der Johanniter richtet sich an Mitarbeitende der Johanniter und besteht aus folgenden Bausteinen:

#### Baustein Beratung/Fachstelle

Fachstelle Kinderschutz:

- Ersteinschätzung und Lotse
- präventive Maßnahmen vor Ort
- ersetzt nicht die INSOFA





Fachkräfte Kinderschutz in den Regionalverbänden (Kompetenzteam Kinderschutz):

- Fallberatung

### **Baustein Schulungen**

- Standardisierte Seminare für haupt- und ehrenamtliche Funktionsträger, Führungskräfte und Mitarbeiter für kinder- und jugendnahe Tätigkeiten
- Kinderschutz findet Eingang in Qualifizierungsmaßnahmen, Tagungen und Fortbildungen

### **Baustein interne Kommunikation**

Über die Medien der Johanniter, wie Express, wird der Schutz von Kindern aufgegriffen und an die Mitarbeiter kommuniziert.

### **Baustein Beschwerdemanagement**

Eine bundesweite Rufnummer und landesweite Email ermöglicht den Mitarbeitenden, mit der Fachstelle Kinderschutz über die Hierarchien hinweg Kontakt aufzunehmen.

### **Baustein verbindliche QM-Prozesse**

Im Qualitätsmanagementsystem ist der verbindliche Ablauf bei einer Kindeswohlgefährdung hinterlegt.

### Schlusswort

"Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war" fasst der Philosoph John Locke den Kerngedanken nachhaltigen Lernens zusammen.

Wir möchten Kindern in unserem Naturkindergarten die Möglichkeit geben, eben dies zu erfahren: Ihre Umwelt mit Sinnen wahrzunehmen und über den handelnden Umgang die Welt zu „be-greifen“. Am Herzen liegt uns dabei vor allem der Kontakt und die Nähe zur Natur, um den Kindern vor allem hier wichtige Primärerfahrungen bezogen auf den Wandel der Natur im Jahreslauf, die Tiere und die Pflanzen zu ermöglichen.

Bereits jetzt beziehen wir den Marienhof mit all seinen Tieren und der Umgebung regelmäßig in Projekten in unser pädagogisches Arbeiten ein.

Unsere Vision ist eine naturnahe Unterkunft für unseren Naturkindergarten direkt auf dem Gelände des Marienhofs. So können wir die Abläufe am Marienhof – sei es die Versorgung der Tiere oder die Arbeit in Garten und Feld – als regelmäßigen Bestandteil unseres Tagesablaufs integrieren und sind hautnah, aktiv und mit allen Sinnen dabei. In der idyllischen Umgebung des Marienhofs sind wir mitten in der Natur, erleben die Kreisläufe hautnah mit und erhalten so prägende Einblicke. Damit greifen wir abschließend das Zitat vom Vorwort auf: „Nur aus den schönen Wegen der Kindheit führen feste Wege in die Zukunft!“

## 8 Glossar

Fachbegriffe lassen sich leider nicht immer vermeiden. In unserem Glossar finden Sie daher eine Vielzahl von Begriffen kurz erklärt und alphabetisch sortiert.

<b>A</b>	Audit	Ein Audit untersucht, ob Prozesse, Anforderungen und Richtlinien die geforderten Standards erfüllen.
<b>B</b>	BayKiBiG	Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) des Freistaats Bayern.
<b>L</b>	Literacy	Literacy steht in der Elementarpädagogik für „das Heranführen der Kinder an Literatur im Vorschulalter“. Dazu gehören zum Beispiel Fähigkeiten im Umgang mit Büchern bzw. Bilderbüchern ( <a href="https://de.wikipedia.org/wiki/Literacy">https://de.wikipedia.org/wiki/Literacy</a> )
<b>M</b>	Multiprofessionell	Bei Multiprofessionalität handelt es sich um die Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen. ( <a href="https://de.wikipedia.org/wiki/Multiprofessionalit%C3%A4t">https://de.wikipedia.org/wiki/Multiprofessionalit%C3%A4t</a> )
<b>S</b>	Supervision	Supervision (lateinisch für Über-Blick) ist eine Form der Beratung für Mitarbeiter, unter anderem in psychosozialen Berufen. ( <a href="https://de.wikipedia.org/wiki/Supervision">https://de.wikipedia.org/wiki/Supervision</a> )



## 9 Impressum

09.02.2021, Naturkindergarten „Marienhof“

## 10 Anlagen

### 10.1 Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen Christliche Werte leben

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei. Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.

Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Wir bieten Kindern eine Orientierungshilfe, indem wir christliche Werte leben und verschiedene religiöse Feste feiern. Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein.

#### Freude am Lernen

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt.

#### Große Vielfalt

In unserer Einrichtung treffen sich viele verschiedene Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen.

**Kinder** ... erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht durch entwicklungsgerechte Bildungsangebote, Bewegungsspielräume, spielerische Sprachentwicklung und vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen.

**Eltern**... finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**... schätzen unsere umfassende Personal- und Teamentwicklung. Wir bieten ihnen fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung.

## 10.2 Elterninformationsblatt

Stand: 09.02.2021

### 10.2.1 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Eltern können ihre geborenen Kinder jederzeit anmelden. Die Eltern melden ihre Kinder schriftlich an und stellen sich mit ihrem Kind dann, nach Terminvereinbarung, in unserer Kita vor. Anmeldungen während des laufenden Bildungsjahres sind schriftlich möglich (Wohnungswechsel, familiäre Krisensituation, etc.). Kinder, die aufgrund mangelnder Plätze nicht aufgenommen werden können, werden, sofern die Eltern dies wünschen, auf eine Warteliste gesetzt. Sollte während des laufenden Bildungsjahres ein Platz frei werden, so besteht dann die Möglichkeit des Nachrückens. Die Aufnahme in unsere Einrichtung erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Plätze. Sind nicht genügend freie Plätze verfügbar, wird die Auswahl nachfolgenden Kriterien vorgenommen, wobei die Reihenfolge der Auflistung keine Aussage über die Dringlichkeit macht.

- Wohnort innerhalb der Kommune
- Betreuungsbeginn
- Alter des Kindes
- Geschwisterkind in der Einrichtung
- Alleinerziehende mit Berufstätigkeit
- Alleinerziehende ohne Berufstätigkeit
- soziale Notlage, sozialer Härtefall
- Anzahl der Kinder in der Familie
- Berufstätigkeit beider Elternteile
- Betriebszugehörigkeit (bei Betriebs-Kitas)

### 10.2.2 Elternbeiträge und zusätzliche Beiträge

Die Elternbeiträge richten sich nach den Buchungszeiten des Kindes in der Einrichtung und sind 12-mal jährlich am 10. des Monats oder darauffolgenden Werktag zu entrichten.

Seit dem 01.04.2019 fördert der Freistaat Bayern den Besuch eines Kindergartens mit maximal 100 Euro pro Monat. Diesen Zuschuss erhalten alle Familien deren Kind einen Kindergarten besucht und deren Kind zum Start des Bildungsjahres bereits das dritte Lebensjahr vollendet hat bzw. im Zeitraum von September bis Dezember das dritte Lebensjahr vollendet. Der Zuschuss wird an den Träger ausgezahlt, dafür wird der Beitrag um 100 Euro ermäßigt oder entfällt ganz. Das Essensgeld ist davon nicht berührt.

#### Elternbeitrag für unter 3-jährige Kinder:

*Anwesenheitszeit Kinder:*

4 - 5 Stunden/Tag = 174 €.

5 - 6 Stunden/Tag = 194 €.

6 - 7 Stunden/Tag = 214 €

#### Elternbeitrag während des Übergangs im Lagerhaus:

*Anwesenheitszeit Kinder:*

4 - 5 Stunden/Tag = 115 €.

5 - 6 Stunden/Tag = 122 €.

6 - 7 Stunden/Tag = 129 €

### **Elternbeitrag bei Fertigstellung des Naturkindergartens:**

*Anwesenheitszeit Kinder:*

4 - 5 Stunden/Tag = 130 €.

5 - 6 Stunden/Tag = 140 €.

6 - 7 Stunden/Tag = 150 €

In den Beiträgen sind Spiel-, Material- und Portfoliogeld enthalten.

Geschwisterrabatt: Das ältere Geschwisterkind erhält 20 € Rabatt im Monat.

Die Entrichtung dieser Beiträge erfolgt im Lastschriftverfahren.

Änderung der Buchungszeiten sind zum ersten des Monats möglich und rechtzeitig im Vormonat der Leitung mitzuteilen.

### **10.2.3 Regelungen für „Besuchskinder“**

Kinder, die eine unserer Einrichtungen besuchen möchten und noch keinen gültigen Vertrag haben bzw. deren Vertragsverhältnis beendet ist, können die Einrichtung besuchen, wenn dies vorher mit dem Personal vereinbart wurde.

Während der Besuchszeit sind diese Kinder gesetzlich unfallversichert. Für wie viele Tage das Besuchsrecht gilt, unterliegt der Entscheidung der Leitung.

### **10.2.4 Umgang mit Fotografien der Kinder**

Bei Neuaufnahme eines Kindes wird von den Eltern eine Einwilligung zum Erstellen und Verbreiten von Foto, Film und Tonaufnahmen zu Zwecken der Öffentlichkeitsarbeit eingeholt. Diese erfolgt schriftlich und liegt dem bestehenden Betreuungsvertrag bei. Hierbei können die Eltern entscheiden, in welchem Umfang die Fotos ihres Kindes veröffentlicht werden.